

André Gursky

Vorgang "Riga"

Die "Bearbeitung" eines evangelischen  
Studentenpfarrers 1953 in Halle (Saale)  
durch das Ministerium für Staatssicherheit

Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicher-  
heitsdienstes der ehemaligen DDR Sachsen-Anhalt

Diese Broschüre entstand mit freundlicher und engagierter Unterstützung der Mitarbeiter der Außenstelle Halle der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR und der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen Berlin.

Redaktioneller Hinweis:

In den Abschriften aus MfS-Unterlagen wurden die orthographischen und grammatischen Fehler beibehalten.

## Impressum

André Gursky: Vorgang "Riga". Die "Bearbeitung" eines evangelischen Studentenpfarrers 1953 in Halle (Saale) durch das Ministerium für Staatssicherheit. Mit einer Einleitung von Johannes Hamel

(Reihe „Sachbeiträge“, Teil 7)

Herausgeber: Die Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt  
(Telefon: (0391) 567 50 51)

Magdeburg, Juni 1998

Layout: Stefan Nowotzin

Druck: JVA Naumburg-Arbeitsverwaltung

	Inhalt
Vorwort	2
Einleitung	3
Kapitel 1	Der Kirchenkampf in den 50er Jahren 6
Kapitel 2	Pfarrer D. theol. Johannes Hamel - Biographische Stationen 13
Kapitel 3	Vorgang "Riga". Eine Dokumentation zur Untersuchungshaft im "Roten Ochsen" in Halle (Saale) 15
	A: Geschichtlicher Rahmen 1950-1952 15
	B: Geschichtlicher Rahmen Oktober bis Dezember 1952 30
	C: Geschichtlicher Rahmen Februar 1953 42
	D: Vernehmungsprotokolle Februar bis April 1953 61
Kapitel 4	Nach 45 Jahren - Pfarrer Hamel über MfS und Untersuchungshaft. Ein Interview 70
Kapitel 5	Zeitzeugen erinnern sich ... 82
Kapitel 6	Vorgang "Riga" - ein Interview mit dem ehemaligen MfS-Vernehmer O. Vogel (1998) 97
Kapitel 7	Zwischen Verurteilung und Entlassung - Vorgang "Riga" in Berlin-Hohenschönhausen 101
Exkurs	"Operative Personenkontrolle" 1971 118
Kapitel 8	Johannes Hamel: Ein letzter Rückblick 128
Dokumentennachweis	131

## Vorwort

Mit der Propagierung des Aufbaues einer sozialistischen Gesellschaft in der DDR stellte die führende Sozialistische Einheitspartei Deutschlands auch das allmähliche Absterben der Religion und damit der Kirchen in Aussicht. Allerdings beschränkte sie sich nicht nur auf eine abwartende Haltung. Sie entwickelte vielfältige Konzepte und Strategien unter anderem im Zusammenwirken mit den Ministerien des Innern, für Staatssicherheit, Volksbildung, Kultur und den Hoch- und Fachschulbereich mit dem Ziel, den Einfluß der christlichen Kirchen besonders auf die Jugendlichen zurückzudrängen. Ihre Arbeit sollte wenn möglich behindert oder zumindest von allen Seiten offiziell und inoffiziell im Blick gehalten werden.

Nachdem die Freie Deutsche Jugend zur „Kampfreserve der SED“ umstrukturiert und zur alleinigen Interessenvertreterin der Jugend erklärt wurde, nahm die Bekämpfung der Jungen Gemeinden und Studentengemeinden zu. In ihnen versammelten sich Schüler und Studenten, um nach Möglichkeiten zu suchen, sich aus christlicher Perspektive in das menschliche Zusammenleben einzumischen. Besonders geschätzt wurden von den jungen Menschen die vertraute Gemeinschaft und die Erweiterung des geistigen Horizontes durch Informationen, welche durch Zensur und Selbstbeschränkung der Lehrer an den Schulen und Universitäten nicht bekannt wurden. Die offene Atmosphäre, in der auch der freie Meinungs Austausch zugelassen wurde, zog viele Jugendliche an.

Die Studentenpfarrer wurden häufig zu Vertrauenspersonen und Vorbildern. Im Gespräch erinnern sich noch heute viele Zeitgenossen an Pfarrer Hamel als einen Menschen, der durch Klarheit in seinen Äußerungen und seine aufrechte konsequente Haltung beeindruckte. Hierdurch wurde er unbequem, nicht nur für staatliche Behörden, sondern auch für einige Mitarbeiter aus dem Bereich der evangelischen Kirche. Die vorliegende Broschüre ist Bestandteil eines Forschungsprojektes zur Bearbeitung evangelischer Studentengemeinden der Kirchenprovinz Sachsen durch das Ministerium für Staatssicherheit. Sie geht den Gründen für die Verhaftung eines Studentenpfarrers 1953 und die darauffolgende Untersuchungshaft beim Ministerium für Staatssicherheit in Halle/S. und Berlin nach. Darüber hinaus steht die Frage im Mittelpunkt: Wie hat Herr Hamel selbst und wie haben andere Personen seine Verhaftung erlebt? Hierbei spielte es eine Rolle, daß Herr Hamel erst nach langen Überlegungen verhaftet wurde und welche persönlichen Erfahrungen er in der Haft gemacht hat. Von einem seiner damaligen Vernehmer kann er heute sagen, daß er damals einen Diskussionspartner in ihm an einem Ort gefunden hat, wo er ihn nicht vermutete.

Durch die Dokumentation der Unterlagen, vorwiegend die des MfS, und der Gespräche mit Zeitzeugen wird an Hand eines konkreten Beispiels die Bedeutung der Studentengemeinde für junge Menschen deutlich, welche bis

zum Ende der DDR als Ort zum freien Meinungs Austausch und die Diskussion christlicher Gedanken anhielt. Mein Dank gilt dem Autor und seinen Gesprächspartnern. Ein besonderer Dank gebührt Herrn Hamel, welcher sich den Fragen des Autors mit Geduld und Offenheit gestellt hat und wichtige Ergänzungen beitragen konnte.

Edda Ahrberg  
Landesbeauftragte

## Einleitung

Am 2. März 1953 schrieb Karl Barth, Professor in Basel, an den Leiter des Ministeriums für Staatssicherheit in der DDR, Wilhelm Zaisser, folgenden Brief:

"Hochgeehrter Herr Minister!

Erlauben Sie mir, Sie in einer Sache anzureden, von der ich in diesen Tagen tief bewegt bin. Vielleicht bin ich Ihnen dem Namen nach bekannt. Anderenfalls dürfte es Ihnen ein Leichtes sein, über meine Person, meinen Weg, meine bisherige Arbeit und Haltung, die nötigen Erkundigungen einzuziehen. Ich darf, was die letzten Jahre betrifft, hervorheben, daß ich einer von denen bin, die im westlichen Europa, besonders in evangelisch-kirchlichen Kreisen, aber auch in einer weiteren Öffentlichkeit, seit 1945 konsequent für eine verständnisvolle Einstellung dem Osten gegenüber eintreten, und daß ich deshalb als angeblich heimlicher Kommunist heftig angegriffen worden bin. In Westdeutschland bin ich mit Pfarrer Martin Niemöller und mit Dr. Heinemann freundschaftlich und sachlich verbunden. Im Sommer 1946 bin ich in Berlin von Herrn Staatspräsident Pieck (in Anwesenheit von Herrn Grotewohl und Ulbricht) und von dem damaligen sowjetischen Militärkommandanten Tulpanow empfangen worden.

In diesen Tagen erreichte mich nun die Nachricht von der Verhaftung des evangelischen Studentenpfarrers Johannes Hamel und des Vikars Althausen in Halle, des Jugendpfarrers Reinhold George in Ost-Berlin, des Diakons Dost und der Gemeindegemeinderin Schilling in Leipzig, des Pfarrers Dr. Winterhager in der Mark und von der Verurteilung des Predigers Schumann in Zwickau. Die Vielzahl der Fälle läßt darauf schließen, daß es sich um ein planmäßiges Vorgehen der Regierung der DDR handelt.

Indem ich alles zurückstelle, was mich als Christ mit den betreffenden Personen und mit der evangelischen Kirche in der DDR verbindet, darf ich Sie auf Folgendes aufmerksam machen: Die Tatsache, daß die Kirche im Bereich der DDR bis jetzt Freiheit hatte, innerhalb des sozialistischen Staatswesens ihr eigenes Leben zu leben, den ihr gebotenen eigenen Weg zu gehen und das ihr aufgetragene eigene Wort zu sprechen, gehört bis heute zu den Punkten, auf die man in der westlichen Welt inmitten des allgemeinen Sturmes von Entrüstung über die ungewöhnlichen Maßnahmen und Verhaltensweisen der sozialistischen Regierungen der Ost-Staaten mit gutem Gewissen in *positive*m Sinne hinweisen konnte. Die Tätigkeit eines Mannes, wie Johannes Hamel, war so etwas wie ein leuchtendes Beispiel nicht nur für die Freiheit, in der die dortige Kirche ihrer Aufgabe nachging, sondern auch für die Einsicht derer, die ihr diese Freiheit gewährten. Ich habe hier mehr als einmal das Wort erwähnt, das ich 1946 aus dem Munde des Herrn Staatspräsidenten Pieck gehört habe: was Deutschland in der neuen Ära nötig habe, sei, daß es aufs neue mit den Zehn Geboten bekanntgemacht werde.

Und nun besteht aller Anlaß, gerade Johannes Hamel und die anderen von der gegenwärtigen Aktion Betroffenen für sehr authentische Zeugen gerade der Zehn Gebote zu halten. Ich kann es verstehen, daß es staatspolitisch nicht immer erwünscht sein mag, wenn die Kirche dieses Zeugnis, ihrem eigenen Gesetz folgend, nun eben laut werden läßt, wie es die jetzt Verhafteten in aller Öffentlichkeit getan haben. Wer das tut, der muß auch in den westlichen Staaten - die Schweiz nicht ausgenommen - mit Schwierigkeiten rechnen. Es hatte aber bis jetzt den Anschein, als ob die Regierung der DDR willens sei, damit als mit der Konsequenz der Existenz einer freien Kirche zu rechnen und im Konfliktfall jedenfalls nicht mit Gewaltmaßnahmen zu reagieren.

Die gegen Johannes Hamel und Genossen ergriffenen Maßnahmen bedeuten eine ernstliche und folgenschwere Bedrohung dieses Bildes. Antwortet die Regierung der DDR auf die Tätigkeit solcher Vertreter der Kirche in der Weise, wie es jetzt geschehen ist, dann läßt sich die Annahme, daß die Existenz einer freien Kirche in ihrem Wollen liege, nur noch schwer oder gar nicht mehr aufrechterhalten. Es scheint sich dann etwas vom Schlimmsten, was die ausgesprochenen Gegner der östlichen Staats- und Regierungsform im ganzen Westen immer behauptet haben, zu bewahrheiten: es könne in dem Machtbereich der DDR (wie einst im Machtbereich des Hitlerstaates) nur eine der offiziellen Kulturdoktrin gleichgeschaltete, also unfreie, also notwendig unchristliche Kirche legitimen Bestand haben, es werde sich eine Kirche, die sich als christliche Kirche erhalten wolle, in irgendwelche 'Katakomben' zurückziehen müssen.

Dies ist das neue Bild von der östlichen Kirchenpolitik, das infolge der jetzt ergriffenen Maßnahmen unweigerlich entstehen muß und wird. Ich kann mir, hochgeehrter Herr Minister, nicht vorstellen, daß die Entstehung dieses Bildes - die Bereicherung des anti-östlichen Kampffarsenals nun auch noch um dieses Argument - dem Frieden dient, für den alle ernsthaften Menschen im Osten und im Westen heute eintreten müssen. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß sie im wohlverstandenen Interesse der DDR und des Sozialismus liegt.

Der Zweck meines Schreibens ist kurz die *d r i n g e n d e F r a g e*: ob Sie und die ganze Regierung der DDR sich der Gefahr bewußt sind, die heraufzubeschwören Sie im Begriff stehen? - und ebenso kurz die *d r i n g e n d e B i t t e*, die ergriffenen Maßnahmen aufzuhalten bzw. rückgängig zu machen.

Nehmen Sie es mir, hochgeehrter Herr Minister, nicht übel, daß ich mir als Ausländer herausnehme, Sie in dieser Sache anzureden. Ich mußte es tun, weil diese Sache wirklich nicht nur Deutschland, sondern kirchlich wie politisch alle angeht, die sich für die bisherigen und für die kommenden Entwicklungen mitverantwortlich wissen.

In ausgezeichnete Hochachtung

Ihr

gez. Karl Barth"

Martin Fischer, Professor an der kirchlichen Hochschule in Westberlin und mit der Arbeit der Studentengemeinden eng verbunden, publizierte diesen Artikel in seiner Schrift: "Das Zeugnis der Verhafteten" (Berlin 1953). So wurde Barth's Brief an Zaisser nicht nur in Deutschland, sondern in Europa und den USA bekannt und bewegte viele zur Fürbitte für die verfolgte Christenheit in der DDR und zu tätiger Hilfe. So schrieb Professor Joliot Curie - Paris, Präsident der sog. Stockholmer Friedensbewegung, auf Bitten der Reformierten Kirche in Frankreich einen Brief an Walter Ulbricht und empfahl dringlich die Entlassung aller inhaftierten Mitarbeiter der evangelischen Kirche: Es waren inzwischen etwa 70! Der von der SED inszenierte Kampf gegen die evangelische Kirche war damit nicht nur ein ökumenisches Ereignis, sondern ein Politikum geworden.

Johannes Hamel  
Gräfelfing, im März 1998

## Der Kirchenkampf in den 50er Jahren<sup>1</sup>

Auf Beschluß des II. Parteitages der SED wurde im März 1947 das "Referat für Kirche, Christentum und Religion" in der Abteilung Kultur und Erziehung beim ZK der SED eingerichtet. Zuständig für Kirchenfragen wurde nach Gründung der DDR die Abteilung Staatliche Verwaltung beim ZK der SED. Nachdem der zuständige Referent, Bruno Wolff - in dieser Funktion seit 27. März 1950 - im Januar 1953 in Ungnade bei Walter Ulbricht gefallen war<sup>2</sup>, übernahm Willi Barth kommissarisch dessen Arbeitsgebiet. Barth, seit 1951 stellvertretender Leiter der ZK-Abteilung Staatliche Verwaltung, behielt über den Zeitraum des von Ulbricht forcierten Kirchenkampfes die übergeordnete Zuständigkeit für die Kirchenpolitik. Viele der strategischen Vorlagen und Ausarbeitungen tragen die Unterschrift von Willi Barth.

Nicht erst mit der Gründung des MfS 1950 setzte die Überwachung der Kirchen ein. Bereits in der Deutschen Verwaltung des Innern widmete sich das Referat C 3 der Abteilung K 5 dem "Sachgebiet Kirche". Nach der Dienstanweisung Mielkes Nr. 6/52/V/E vom 17.9.1952 ging das nunmehr bereits erweiterte "Sachgebiet Kirche und Sekten" auf in dem neugegründeten Referat E der Abteilung V des MfS. Das Phänomen 'Kirche und Religion' war für die Tschekisten der 1. Stunde nur schwer durchschaubar (vgl. hierzu auch Kapitel 4). "Es waren Pfarrer, Theologen und Kirchenjuristen", so C. Vollnhals (BStU Berlin), "die in der konspirativen Zusammenarbeit den Autodidakten auf der 'Kirchenlinie' das nötige Fachwissen über kirchliche Institutionen, Entwicklungen und Mentalitäten beibrachten. Für die politisch-ideologische Schulung der zumeist jungen Genossen sorgte die SED-Parteioorganisation im MfS."<sup>3</sup>

Schließlich sind die Umwandlungen innerhalb der Parteileitung der (Ost-) CDU ein weiterer Markstein für den sich aufbauenden Staatssozialismus in der DDR. Spätestens seit dem 5. Parteitag der CDU (15.-17.09.1950) wurde die sich später

1 Dem Kapitel liegen nachfolgende Veröffentlichungen zugrunde:

Besier, G.: Der SED-Staat und die Kirche. Der Weg in die Anpassung; München 1993, Vollnhals, C.: (Hg.) Die Kirchenpolitik von SED und Staatssicherheit. Eine Zwischenbilanz; Berlin 1996, Wentker, H.: "Kirchenkampf" in der DDR. Der Konflikt um die Junge Gemeinde 1950-1953, in: Vierteljahresheft für Zeitgeschichte 42 (1994), S.95-127, Kirchliches Jahrbuch 1952, S. 196-235, Kirchliches Jahrbuch 1953, S. 131-193

2 Vgl. Goeckel, R. F.: Thesen zu Kontinuität und Wandel in der Kirchenpolitik der SED in: Vollnhals, C.: (Hg.) a.a.O.; S. 64/65; Wentker, H.: a.a.O., S. 102/103

3 Vollnhals, C.: Die kirchenpolitische Abteilung des Ministeriums für Staatssicherheit, in: Vollnhals, C.: (Hg.) a.a.O., S. 84

zu bewährende Differenzierungsstrategie<sup>4</sup> im Verhältnis des Staates zur Kirche auch vom Götting-Sekretariat umgesetzt. Innerhalb der CDU-Führung kam es im Oktober 1950 zur Bildung einer Abteilung für kirchliche Angelegenheiten, die der Hauptabteilung ideologische Arbeit unterstand. Nach dem 2. Juli 1952 erhielt die Abteilung einen anderen Namen: das "Hauptreferat Kirchenfragen" drängte nachdrücklich und unmißverständlich auf eine Lösung des Verhältnisses von Staat und Kirche. "Das Hauptreferat Kirchenfragen", heißt es in einer CDU-Hauptvorstandssitzung vom 22. Juli 1952, "wird federführend bei der Lösung dieser Frage sein."<sup>5</sup> Zunächst jedoch, nach Verkündung der Aufbauphase des Sozialismus (II. Parteikonferenz der SED im Juli 1952), fiel dem MfS und anderen staatlichen Organen die Rolle zu, zur "Lösung der Frage" einen nicht nur entscheidenden, sondern nach Möglichkeit auch endgültigen Beitrag zu leisten. Dem Verbot der Tätigkeit von Studentenpfarrern an den Hochschulen und Universitäten in der DDR, die - wie es hieß - "zu Werkzeugen der kirchlichen staatsfeindlichen Kräfte geworden" seien, liegt ein Bericht zugrunde, den Willi Barth dem Politbüro des ZK der SED am 22. Juli 1952 vorlegte. Barths Analyse zielte auf die Eindämmung und Zurückdrängung der Tätigkeit der Studentenpfarrer, 'Jungen Gemeinden' und 'Evangelischen Akademien'. Sie "ging sehr viel weiter als der Politbüroschluß" selbst, urteilt Besier, "und gewährt(e) einen Ausblick auf die in der Zukunft zu ergreifenden Maßnahmen gegen beide Kirchen" in der DDR.<sup>6</sup> In dem am 19. Dezember 1952 an Walter Ulbricht zugeleiteten Bericht über "Die Tätigkeit der Jungen Gemeinden an den Oberschulen der DDR" sieht Besier den grundlegenden Ausgangspunkt, "der wohlorganisierte Verfolgungsmaßnahmen gegen junge Christen auslösen sollte."<sup>7</sup> Dem vorausgegangen war allerdings der direkte Zugriff auf den schwelenden Kirchenkampf durch den Staatssekretär im MfS, Erich Mielke. Der spätere und langjährige MfS-Minister konnte dabei auf Äußerungen Walter Ulbrichts in seiner Rede vor dem IV. Parlament der FDJ und auf Einschätzungen seines späteren Gönners, Erich Honecker zurückgreifen. Honecker zufolge habe "die feindliche Tätigkeit" der Jungen Gemeinde "an den Oberschulen zugenommen. "Es ist festzustellen", so Honecker, "daß 30 Prozent, teilweise sogar bis zu 60 Prozent der Oberschüler (...) Anhänger dieser Jungen Gemeinde sind."<sup>8</sup> Mielke ordnete noch im November 1952 die genaue Beobachtung der Jungen Christen an und befahl, "alle Vorkommnisse auf dieser Linie unter Betreff 'Kappe' und unter Verwendung des

4 Vgl. Wentker, H.: Die kirchenpolitische Abteilung der Ost-CDU: Organisation, Wirkungsweise und personelle Besetzung, in: Vollnhals, C.: (Hg.) a.a.O., S. 161

5 ebenda, S. 165

6 Vgl. Besier, G.: a.a.O., S. 108

7 ebenda, S. 115

8 Vgl. Wentker, H.: a.a.O., S. 109

'Goldenen W's' mit genauen Angaben der bisher eingeleiteten Maßnahmen" an ihn zu melden.<sup>9</sup> Eine Dienstanweisung Mielkes vom 23. 11. 1952 bestimmte, "die Bemühungen reaktionärer Personengruppen der Kirche und der 'Jungen Gemeinde', die für die Interessen imperialistischer Geheimdienste durchgeführt werden" mit dem Ziel, "den sozialistischen Aufbau zu schädigen, den Friedenskampf zu sabotieren und die Einheit Deutschlands zu verhindern, zu durchkreuzen und zunichte zu machen."<sup>10</sup> Durch Einschleusen von MfS-Mitarbeitern und Informanten "in die Leitungen der 'Jungen Gemeinde'" sollten die geheimdienstlich angezeigten Ziele erreicht werden.

Im Januar 1953 startete die Kampagne zur Diffamierung der Jungen Gemeinden "als westdeutsche und amerikanische Agentenzentralen." Die "Junge Welt" trat einflußreich in Erscheinung<sup>11</sup> und unterstützte an der Pressefront die mit der Durchführung der Kampfesbeschlüsse beauftragte Kommission unter dem Vorsitz des 1. Sekretärs der FDJ, Erich Honecker. Konkret lassen sich folgende Maßnahmen zusammenfassen, die - soweit durchführbar - am 27. Januar 1953 beschlossen wurden:

- a) Veröffentlichung von 'entlarvenden Artikeln' in der "Jungen Welt",
- b) Verbot der Jungen Gemeinden und ihrer zentralen Leitung,
- c) Tätigkeitsverbot der in der kirchlichen Jugendarbeit Beschäftigten,
- d) Verbot des Tragens des sog. Bekenntnisabzeichens,
- e) Verbot kirchlicher Jugendzeitschriften
- f) Selbstbezeichnungen von Pfarrern und sympathisierenden Laien
- g) Versammlungen und Stellungnahmen der Blockparteien
- h) Planung und Durchführung von Schauprozessen.

Der Maßnahmenplan, der zu einem großen Teil grundlegende Verbote enthielt, beinhaltete auch und vor allem eine ideologische Offensive. Die "ideologischen Auseinandersetzungen" waren "nach einem genauen Plan an den Universitäten und Hochschulen sowie an den Oberschulen" einzuleiten.<sup>12</sup> Honecker aktivierte alle ihm als geeignet erscheinenden Möglichkeiten und Mittel. Doch schon Mitte März 1953, wenige Wochen nach dem Maßnahmebeschuß vom 27. Januar, intervenierte Ulbricht persönlich. "Benötigt" würden, so Ulbricht, "konkrete Tatsachen" über die Unterstützung der Jungen Gemeinde durch "feindliche Agenturen".<sup>13</sup> Dem lag eine Doppelstrategie zugrunde. Zugleich sollte nämlich die "Terrorwelle gegen die FDJ" in Westdeutschland angepran-

9 ebenda, S. 110

10 ebenda

11 ebenda, S. 114

12 ebenda, S. 111

13 ebenda, S. 112/113

gert werden. "Wie werden besonders darauf hinweisen", so Ulbricht, "daß drüben Friedenskämpfer verhaftet werden und bei uns frech Agenten in Gestalt der Jungen Gemeinde Kriegspropaganda betreiben. Damit ist jetzt Schluß."<sup>14</sup> Kriegspropaganda zu betreiben, wurde in Halle (Saale) auch dem damaligen Studentenpfarrer Hamel vorgeworfen.

Verschärft wurde der Kirchenkampf durch die Anweisung des Politbüros vom 17. März 1953, die Kritik von Geistlichen und Gliedern der Jungen Gemeinde an der DDR unmittelbar unter das politische Strafrecht zu stellen. Nur scheinbar steht, wie noch zu zeigen sein wird, die Verhaftung des halleschen Studentenpfarrers bereits im Februar 1953 und die daran sich anschließende Untersuchungshaft beim MfS dem entgegen: Der Politbürobeschuß formulierte nur das, was seit geraumer Zeit bereits unter der Federführung Mielkes praktiziert wurde. Daß der konkrete "Verhaftungsfall Johannes Hamel" selbst durch eine politische Indoktrination - einem vertraulichen Schreiben von Leo Stern an Walter Ulbricht Ende 1952 - beeinflußt wurde, zeigt das Kapitel 3 der Arbeit.

Am 8. April 1953 teilte Willi Barth dem Generalsekretär, Walter Ulbricht, mit, daß die geforderte Tatsachenzusammenstellung "nach einer Rücksprache mit dem Genossen Hermann Axen überarbeitet und die nicht direkt feindlichen Handlungen herausgelassen" wurden.<sup>15</sup> Der richtigen Tatsachenmischung folgte nur logisch die in einem Fernschreiben Honeckers an die 1. Sekretäre der FDJ-Bezirksleitungen geforderte Zielstellung: "Liquidierung der Jungen Gemeinde".<sup>16</sup>

In der Hochphase des Kirchenkampfes übernahm erneut Ulbricht persönlich die strategische Orientierung. "Ich bitte zusammen mit Staatssicherheit", heißt es in einer Mitteilung an Willi Barth, "Tatsachenmaterial zu vereinbaren, das als Antwort dient auf die Bischofserklärung, die heute in der Presse veröffentlicht ist, wobei der Ausgangspunkt sein muß, daß die feindliche Tätigkeit von Kreisen der 'Jungen Gemeinde' im Zusammenhang steht mit der Durchführung des Generalkriegsvertrages in Westdeutschland."<sup>17</sup> Daraufhin veröffentlichte am 28. April 1953 das "Neue Deutschland" einen wunschgemäßen Artikel, der auch offiziell das Verbot der Jungen Gemeinde enthielt.

Noch im Mai 1953, wenige Wochen vor dem Arbeiteraufstand in der DDR, versuchte die politische Führung unter Ulbricht, die Umsetzung ihrer Taktik der Unterscheidung von "reaktionären" und "fortschrittlichen" Kirchenkräften auszubauen.

14 ebenda, S. 113

15 ebenda, S. 113/114

16 ebenda, S. 114

17 ebenda, S. 115

Vom 2. - 4. Juni 1953 weilten Ulbricht, Grotewohl und Fred Oelßner in Moskau. Die neue sowjetische Führung hatte die SED-Führungskräfte dorthin beordert, um schließlich eine Kurskorrektur in der Aufbauphase des Sozialismus zu erwirken.<sup>18</sup> In diesen Gesprächen wurde die SED auch zur Beendigung des Kirchenkampfes in der DDR genötigt. In der Sitzung des ZK der SED am 6. Juni 1953 erfolgte die sofortige Umsetzung der Weisungen aus Moskau. Der vorläufige Abschluß des Kirchenkampfes ist in den Parteiakten w. f. formuliert: "An die Genossen Zaisser, Maron und den Generalstaatsanwalt ist Anweisung zu geben, keinerlei weitere Maßnahmen gegen die sogenannte 'Junge Gemeinde' und sonstige kirchliche Einrichtungen einzuleiten ... Die beschlagnahmten Einrichtungen kirchlichen Charakters sind zurückzugeben ... Die vorgesehenen Zuschüsse an die Kirchen sind zu zahlen ... Genosse Grotewohl wird ermächtigt, mit den Kirchenführern zu verhandeln."<sup>19</sup>

An den Chef der Staatssicherheit, Zaisser, erging noch am 8. Juni 1953 ein geheimes Schreiben, nach dem alle gegen die Junge Gemeinde gerichteten Maßnahmen sofort einzustellen waren.

Bis zum Juli 1953 sollte der nach wie vor noch andauernde Grundkonflikt um den Status der Jungen Gemeinde andauern. In einer Unterredung zwischen kirchlichen und staatlichen Führern wurde schließlich festgelegt: "Junge Gemeinde und Studentengemeinde sind keine Organisationen, sondern Sammlung der jungen Christen im Rahmen der Kirche."<sup>20</sup> Diese Formulierung, die von allen Beteiligten toleriert wurde, stammte von Erich Honecker. Man schrieb den 11. Juli 1953, einen Tag zuvor, am 10. Juli, kehrte auch Studentenpfarrer Hamel aus der U-haft zu seiner Familie zurück - "und die Arbeit begann wieder, als wenn nichts geschehen wäre." (Johannes Hamel)



Johannes Hamel, Foto 1953 (BStU)

Die Bearbeitung der Studentengemeinden durch das MfS und anfangs auch noch durch die Volkspolizei wurde bis 1989 fortgesetzt.

18 Vgl. Besier, G.: a.a.O., S. 123/124

19 ebenda, S. 124

20 Vgl. Wentker, H.: a.a.O., S. 124

## Pressestimmen

### Ein angeblicher Studentenpfarrer

Wie „Pfarrer“ Hamel junge Menschen verbotzte

Die „Junge Welt“ veröffentlichte in ihrer Donnerstagsausgabe einen Bericht über die republikfeindliche Tätigkeit des Studentenpfarrers Hamel, einem der Leiter der sogenannten „Jungen Gemeinde“, an der Martin-Luther-Universität Halle, den wir nachfolgend zum Abdruck bringen:

Greifen wir zunächst etwas zurück. Denn nicht erst seit gestern und heute treibt die „Junge Gemeinde“ ihr verräterisches Spiel. Besonders an den Universitäten und Oberschulen haben sich einige der Drahtzieher dieser religiös getarnten Organisation einzuschleichen verstanden, um einen Spalt in die studierende Jugend zu treiben.

Es war im Jahre 1951, Anfang Februar. An der Martin-Luther-Universität in Halle war der Studentenpfarrer Johannes Hamel tätig. Eine gewisse Zeit lang hat er das Gesicht des Biedermanns gezeigt. Um Vertrauen zu erlangen, gebärdete er sich fortschrittlich. Doch mehr und mehr wurde deutlich, in wessen Diensten er stand.

Es war die Zeit der Wahlen zu den Studentenräten. Eine Anzahl Studenten, besonders von der Theologischen Fakultät, versammelte sich bei Hamel. Er nahm in dieser Besprechung kein Blatt vor den Mund. „Wir von der evangelischen Studentengemeinde“ — rief er den Studenten zu — „müssen versuchen, den Ausgang der bevorstehenden Studentenratswahlen in einem für uns günstigen Sinne zu beeinflussen. Ich schlage daher vor, die von den Studenten ausgesuchten Kandidaten aufzusuchen, sie entweder für uns zu gewinnen oder zum Rücktritt zu bewegen.“ Unbedingt müsse es zu einer starken Gruppenbildung an der Hallenser Universität kommen — das war Hamels Richtlinie.

Unsere Universitäten sind die Bildungsstätten der Söhne und Töchter der Werktätigen. Was wollte Hamel hier in für sich günstigem Sinne beeinflussen? Wozu peitschte er die Studenten auf? Handelt es sich hier um eine Frage der Religion oder des Glaubens, für die einzig und allein ein Pfarrer zuständig sein kann?

Weit gefehlt. Der angebliche Pfarrer Hamel würde über solche naiven Vermutungen im Innern selbst lächeln. Er ist einer von denen, die auf die Politik laut

schimpfen, die aber — im schwarzen Talar getarnt — selbst Politik machen.

Sehen wir uns diesen „Pfarrer“ einmal etwas genauer an. Zunächst: Was liest er, woher hat er seine Weisheiten? — Seine Nachrichtenquelle ist ein Institut, das sich „Evangelisches Hilfswerk“ nennt und seinen Sitz in Westberlin hat. Die genaue Adresse: Teltower Damm 93/94. Mit den Hetzschriften, die er von dort erhält, spickt er seine Predigten auf der Kanzel und seine Reden in Versammlungen. Mehr noch: Er verbreitet dieses Gift unter jene Studenten, die ihm bereits ins Netz gegangen sind. In diesen Schmutzschriften sind auch verlogene Berichte von Hamel über unsere Republik zu finden, die er wohlweislich unter Pseudonym veröffentlicht.

Eine ganze Sammlung von Hetzschriften hat „Pfarrer“ Hamel, wie eine Haussuchung ergab, in unsere Republik eingeschleust. Da sind Schmutzblätter aus Hamburg, Stuttgart, Köln, Hetzbücher aus Zürich und Westberlin. Mit ihrem Inhalt versuchte Hamel, die Studenten aufzubetzen. Greifen wir nur einige markante Stellen aus einigen der Hetzschriften heraus. Da steht zum Beispiel, die ganze Entnazifizierung sei ein Unglück für Deutschland; da sind Beiträge, die das polnische Volk beleidigen und gegen die Oder-Neiße-Friedensgrenze hetzen, demgegenüber aber die knechtende „Marshallplanhilfe“ der USA in den Himmel heben. Breiten Raum nehmen in der Bibliothek des Herrn Hamel die Hetzschriften gegen die Sowjetunion ein. Der verbrecherische Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion wird als „titanisches Ringen“ bezeichnet. Die echte Freundschaft des deutschen Volkes zur Sowjetunion wird durch wahre Hetztiraden in den Schmutz getreten, die in solchen Sätzen gipfeln wie: „Die Russen zerstören aus purer Freude am Untergang.“ Freche Lügen und Verleumdungen lassen sich in den Leib- und Magenhetz-

„Freiheit“, Nr. 89,  
17. 4. 1953, S. 2  
(auch S. 12)



blättern dieses sogenannten „Pfarrers“ in Hülle und Fülle finden. Nur noch ein Beispiel, das die Urheber und den Leser gleichermaßen charakterisiert. In einem aus der Schweiz in unsere Republik geschmuggelten Hetzblatt wird ein Greuermärchen von einem lettischen Pfarrer erzählt, dem angeblich mit „einem glühenden Eisen ein Kreuz auf die Brust aufgebrannt und der Kopf mit Stacheldraht gekrönt“ worden sei.

Das liest und verbreitet dieser „Pfarrer“, demgemäß spricht und handelt er. Gleich, ob es sich um eine „Bibelstunde“ oder um eine Versammlung der „Evangelischen Studentengemeinde“ handelt, regelmäßig führte er mit Verbindungsleuten aus Westdeutschland Beratungen über die Organisation der Agententätigkeit an den Universitäten unserer Republik durch. Hier bekam Hamel die neuesten Direktiven über die Agententätigkeit in der Republik, hier übergab er auch seine Spionageberichte.

Stets verbreitete Hamel die Gerüchte des amerikanischen Hetzsenders RIAS. Schon zur Zeit der Volkswahlen betätigte er sich offen als Feind der demokratischen Ordnung. Er organisierte als Leiter der „Studentengemeinde“ alle Mitglieder dieser Organisation zu einer Kampagne gegen die Volkswahlen und ließ Professoren und Studenten von seinen Agenten aufsuchen, um sie von der Teilnahme an den demokratischen Wahlen abzuhalten. Als ausführendes Organ der RIAS-Parolen entlarvte sich Hamel auch, als er im Interesse seiner Auftraggeber im Westen gegen die Aufstellung nationaler Streitkräfte in unserer Republik, die der Sicherung der demokratischen Errungenschaften und dem Schutze der Bevölkerung dienen, hetzte. Das Bild rundet sich ab, wenn man erfährt, daß Hamel in seinem Kreis geäußert hat, er sei dafür, daß die amerikanische Okkupationsarmee in die Deutsche Demokratische Republik kommt. Das ist unverhohlene Kriegshetze.

Soweit dieser angebliche Studentpfarrer Hamel, einer der Leiter der „Jungen Gemeinde“, der für die Irreführung und Verhetzung vieler leichtgläubiger junger Menschen die Verantwortung trägt.

### „Junge Gemeinde“ nicht erlaubte Organisation

Eine Antwort des Generalstaatsanwalts

Berlin (ADN). Vom Presseamt beim Ministerpräsidenten wird mitgeteilt: Vor einigen Tagen erhielt der Generalstaatsanwalt der Deutschen Demokratischen Republik ein von Präses Scharf unterzeichnetes Schreiben vom Evangelischen Konsistorium Berlin-Brandenburg.

In diesem Schreiben wird Beschwerde geführt über die von der Tageszeitung „Junge Welt“ veröffentlichten Dokumente und Artikel über die verbrecherische Tätigkeit der illegalen Organisation „Junge Gemeinde“.

Der Generalstaatsanwalt der Deutschen Demokratischen Republik erteilte folgende Antwort:

Betreffs Ihres Schreibens vom 2. Mai 1953 weise ich darauf hin, daß die Organisation „Junge Gemeinde“ bei dem dafür zuständigen Organ, dem Staatssekretariat für Innere Angelegenheiten der Deutschen Demokratischen Republik, nicht registriert ist.

Die „Junge Gemeinde“ ist danach eine nicht erlaubte Organisation.

Ich habe darum keine Veranlassung, ihrem Vorbringen betreffs der „Jungen Gemeinde“ nachzugehen. Die von ihnen dargetane Auffassung, die Anwürfe gegen die nicht registrierte und deshalb nicht erlaubte „Junge Gemeinde“ enthielten Angriffe auf die in der Verfassung garantierte Freiheit der Religionsausübung, wird als irrig zurückgewiesen.

"Der neue Weg", Nr. 115, 21.5.1953, Titelseite

### Pfarrer D. theol. Johannes Hamel. Biographische Stationen\*

Johannes Gotthilf Heinrich Hamel

wurde am 19.11.1911 in Schöningen, Kreis Helmstedt (Braunschweig) geboren.

Vater: Dr. Heinrich Hamel (1875-1933), Philologe mit den Fächern Französisch, Geschichte, Deutsch und Religion. Oberlehrer in Benzberg/Rheinland und Berlin-Friedenau, Schuldirektor in Schöningen (1908-1916 und Berlin-Neukölln (1917/18). Oberstudiendirektor der Oberrealschule in Erfurt (1919-1933). Von Hugenotten abstammend sprach er fließend französisch.

Mutter: Katharina, geb. Funke (1882-1945), Pastorentochter, sprach und las Englisch, Französisch und Italienisch (Shakespeare und Dante im Original). Im Alter von 50 Jahren lernte sie Griechisch, um das Neue Testament in der Ursprache lesen zu können. Einige Jahre später legte sie die Orgelprüfung ab und spielte in Gottesdiensten und Kirchenkonzerten. Von 1930-1933 leitete sie den "Stadtverband aller Frauenvereine" in Erfurt, der die Mittagsspeisungen für Arbeitslose organisierte. Im August 1933 sagte sie ihrem Sohn unter Tränen:

Dieser Mensch (Hitler) ist das Ende meines Vaterlandes:  
Was mit Lüge und Unrecht beginnt, endet in einem  
Meer von Blut und Tränen." -

Verheiratet 1938 mit Renate, geb. Schomerus, Tochter des Universitätsprofessors Hilko Wiardo Schomerus in Halle/S., Theologin (1910-1982); fünf Kinder, geboren zwischen 1939 und 1949.

#### Lebensstationen:

Abiturium am Humanistischen Gymnasium 1930 in Erfurt.

Theologiestudium 1930-1935 in Tübingen, Königsberg/Ostpreußen und Halle (Saale). Theologische Lehrer vor allem Julius Schniewind und Karl Barth.

Mai 1933 bis Herbst 1934 Mitglied Studenten-SA aus Mangel an Zivilcourage.

Herbst 1934 Mitglied der Bekennenden Kirche

1933-1945 Vikar und Hilfsprediger der Bekennenden Kirche, von dem nationalsozialistisch geführten Konsistorium in Magdeburg nicht anerkannt, ebenso wenig von den staatlichen Behörden - also illegal existierend.



Januar 1941 bis März 1942 von der Geheimen Staatspolizei zwangsdienstverpflichtet als Arbeiter in den Leunawerken. In dieser Zeit mehrmals vernommen und mit Einweisung in ein Konzentrationslager bedroht wegen laufender Besuche bei Juden.

Juni 1942 bis April 1945 eingezogen zur Wehrmacht, letzter Dienstgrad: Gefreiter-ROB (Reserveoffiziersbewerber). Lungenschuß im September 1943 bei Smolensk. Verwundet und gefangengenommen.

April 1945 in Italien. Bis September 1946 Kriegsgefangener und Lagerpfarrer in Florenz und Pisa.

Dezember 1946 bis April 1955 Studentenpfarrer in Halle (Saale). In dieser Zeit: Februar bis Mitte Juli 1953 Untersuchungsgefangener des Ministeriums für Staatssicherheit in Halle und Berlin-Hohenschönhausen.

April 1955 bis 1976 Dozent für Praktische Theologie an der Kirchlichen Hochschule in Naumburg (Saale). 1966 Ehrendoktor von Göttingen.

Nach erfolgter Pensionierung 1976 bis 1985 erst Dozent für Neues Testament im Kirchlichen Fernunterricht, zuletzt als Predigthelfer in Gangloffsömmern tätig.

1985 legale Übersiedlung aus familiären Gründen nach Gräfelfing bei München.

*\*notiert nach Angaben von Johannes Hamel im März 1998*

## **MfS-Vorgang "Riga". Eine Dokumentation zur Untersuchungshaft im "Roten Ochsen" in Halle (Saale)**

### **A: Geschichtlicher Rahmen 1950-1952**

Februar 1950: Wenige Zeit vor Beseitigung der Länder in der DDR beschleunigte sich der Schrumpfungsprozess der bürgerlichen Landtagsfraktionen auch in Sachsen-Anhalt. "Sechs ehemalige christ- und liberaldemokratische Abgeordnete bildeten am 8.2.1950 eine 'Fraktion der Mitte', die mehr oder weniger offen die SED unterstützte...

Als im Rahmen des Aufbegehrens der Ost-CDU gegen drohende Einparteiherrschaft und Volksdemokratie der Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Erich Fascher, Widerstand gegen die Übernahme von 'Methoden des verflossenen totalen Staates' ankündigte, geriet er ebenfalls in das Schußfeld. Inszenierter 'Volkszorn' und bestellte Demonstrationen von Werktätigen vor dem Gebäude des Landesvorstandes in Halle ließen den Hochschullehrer der Theologie am 9. Februar 1950 aufgeben."<sup>1</sup> Neben Erich Fascher gerieten zahlreiche andere "Klassengegner" in das Visier des am 8. Februar 1950 gegründeten Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR, darunter der halleische Studentenpfarrer Johannes Hamel.

Der Vorgang "Riga", ein mehrere hundert Seiten umfassender Aktenbestand in dem überlieferten Nachlaß des MfS, der die geheimdienstliche "Bearbeitung" des Studentenpfarrers beinhaltete, wurde im Juli des Jahres 1950 eröffnet. Es war dies die Zeit, in welcher die Ausrichtung und Festschreibung einer "Klassenkampfsituation" auf dem III. Parteitag der SED vom 20.-24.7.1950 beschleunigt wurde. Die SED beschloß auf ihrem Parteitag, eine "marxistisch-leninistische Kampfpartei" werden zu wollen.<sup>2</sup> Vorausschauend formulierte Otto Grotewohl: "Die Republik ist im Kampf entstanden, sie steht heute im Kampf und wird ihr Leben im Kampf entfalten müssen."<sup>3</sup>

Der Kampf galt insbesondere im Zuge des "Aufbaus des Sozialismus" den Kirchen, den Jungen Gemeinden. An den Universitäten und Hochschulen der DDR spitzte sich die Lage zu, als im staatlichen Umgang mit den Studenten-

1 Vgl. Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd. III, hgg. vom Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V., München-Berlin 1994, S. 222

2 Vgl. Deutsche Geschichte. Teilung und Wiedervereinigung 1945 bis heute, hgg. von H. Pleticha, Gütersloh 1993, S. 215

3 Vgl. Geschichte der SED. Abriß, Berlin 1978, S. 240

pfarrern nach neuen Wegen gesucht wurde, deren Einfluß auf die Jugend mittels administrativer Maßnahmen zu begegnen. Willi Seifert, Generalinspekteur der Deutschen Volkspolizei verdeutlichte den Hintergrund für das weitere Vorgehen der entsprechenden "Organe", wenn er warnend zu bedenken gibt: "Die Bildung von Jungmännerkreisen, Jungmädchen-Bibelstunden und Jungscharen sowie überhaupt von irgendwelchen Jugendorganisationen ist der Ansatz zu einer Zersplitterung der einheitlichen Jugendorganisation (FDJ) der Deutschen Demokratischen Republik."<sup>4</sup> Damit erhielt auch die Studentengemeinde einen Organisationsstatus.

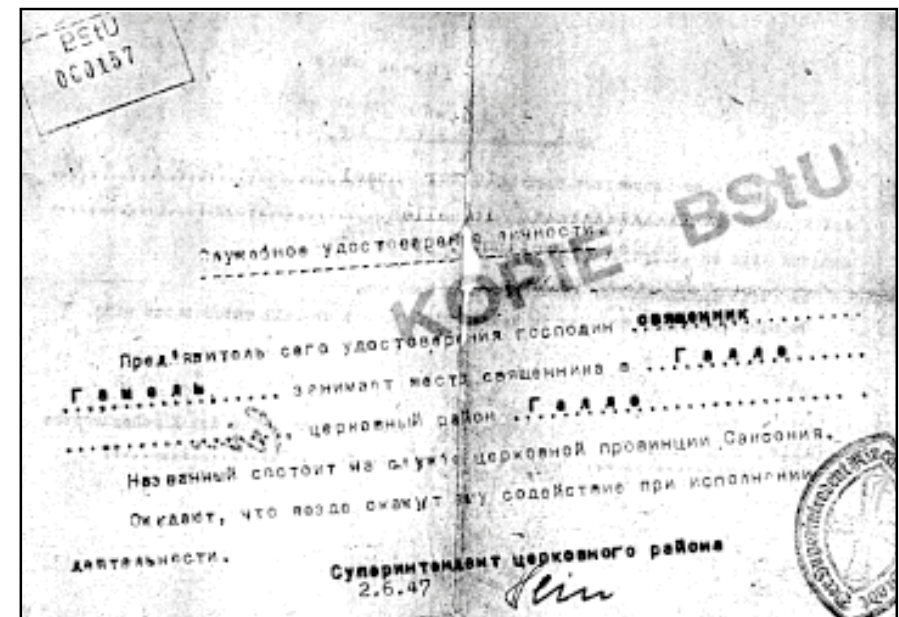
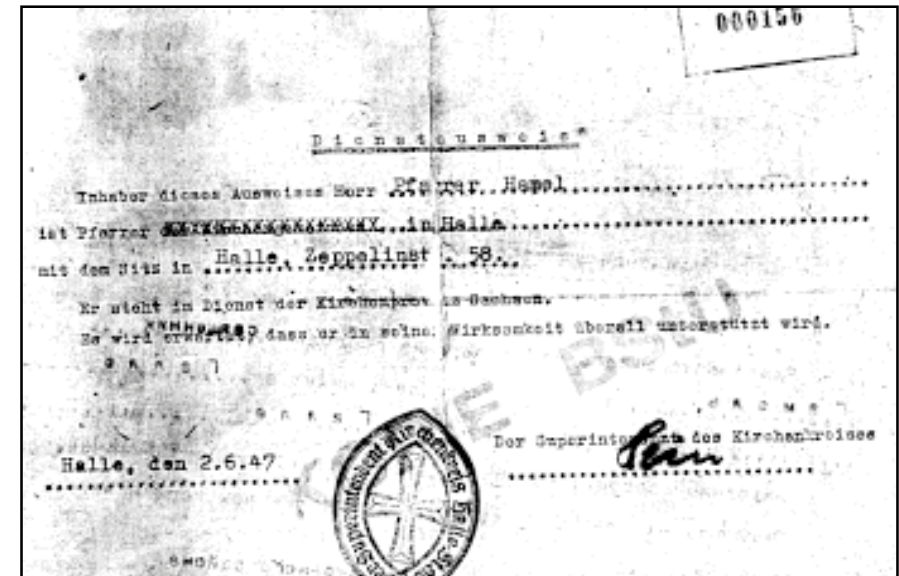
Der Zeitraum von Ende 1950 bis Spätsommer 1951 kann als Phase eines "relativ milden Klimas im Verhältnis zwischen Staat und Kirche"<sup>5</sup> bezeichnet werden. Auch verzichtete die von Bruno Wolff befürwortete Strategie seit August 1951 auf gewaltsame Mittel im Mit- und Gegeneinander von Junger Gemeinde bzw. Studentengemeinde und FDJ. "Nicht gleich FDJler aus ihnen machen, aber Friedenskämpfer", so lautete seine Devise.<sup>6</sup>

Die Instrumentalisierung der Friedensfrage erhielt Priorität. Aber gerade hiergegen richteten sich die Predigten, Vorwürfe und Kritiken der Kirchenvertreter, die sie nicht zuletzt im Rahmen von Bibelstunden deutlich zum Ausdruck brachten. In den Diskussionen zur Friedensfrage wurde das staatspolitische Umfeld nicht ausgeklammert. Pfarrer Hamel, dem man sehr bald auch in den Treffberichten "antisowjetische Hetze" vorwarf, ermutigte seine Studenten unaufhörlich, die Friedensfrage nicht losgelöst von den zeitgenössischen Realitäten zu betrachten. Die Sowjetunion als Diktatur und das Dilemma politischer Gefangenschaft in den Staaten, die sich "sozialistisch" nennen, erhielten bei Hamel entscheidendes Gewicht. In der MfS-Akte über den Studentenpfarrer Hamel finden sich denn auch nicht wenige Belege dafür, daß vom MfS unter den Theologiestudenten angeworbene "Geheime Mitarbeiter" (GM; später dann "Inoffizielle Mitarbeiter" / IM) über solche Diskussionen zwischen den Studenten und dem Studentenpfarrer Hamel berichteten.

4 Vgl. Wentker, H.: "Kirchenkampf" in der DDR. Der Konflikt um die Junge Gemeinde 1950-1953, in: Vierteljahresheft für Zeitgeschichte 42 (1994), S. 97

5 ebenda, S. 99

6 ebenda, S. 103



Dokument 1: Dienstaussweis von Johannes Hamel (2.6.1947)

000147

Kirchliche Bestätigung  
für die Evangelische Studentengemeinde an der Universität in Halle/S

Die Evangelischen Studentengemeinden gehören zu den anerkannten Einrichtungen und Lebensäußerungen der Evangelischen Kirche. Zu ihnen gehören alle getauften Studenten und Studentinnen, die Glieder der Evangelischen Kirche sind. Ihre geistliche Betreuung wird von Studentenfarrern wahrgenommen, die im Dienst ihrer Landes- bzw. Provinzialkirche stehen. Den Dienst des Studentenfarrers in Halle-Saale versieht Herr

Pfarrer Johannes Hamel

wohnhaft in Halle/S., Zeppelinstr. 58.

Nach dem Grundprinzip der Kirche vom allgemeinen Priestertum der Gläubigen sehen die Studentenfarrer Laienmitarbeiter in der Studentengemeinde zur Seite.


Die Evangelische Studentengemeinde ist kein Verein, sondern ein Arbeitszweig der Evangelischen Kirche. Die Versammlungen der Arbeitsgemeinschaften, religiösen Vorträgen und Ausspracheabenden bedürfen daher, wie alle anderen kirchlichen Veranstaltungen, keiner besonderen Genehmigung. In den Universitäten und Hochschulen der Ostzone haben die Studentengemeinden in der Regel das Recht zur Anbringung von Anschlagszetteln in den Hochschulgebäuden und zum Gebrauch von Universitätsräumen für die religiösen Vorträge, Bibeltunden und liturgische Andachten erhalten.

Die Kirchenleitung der Kirchenprovinz Sachsen bittet die zuständigen Behörden, die Arbeit der Evangelischen Studentengemeinde in Halle/S., des Studentenfarrers und seiner studentischen Mitarbeiter in dem gekennzeichneten Sinn zu unterstützen.

Maggd., den 7. Mai 1949.

Die Evangelische Kirchenleitung der Kirchenprovinz Sachsen.

*D. Möller*  
Bischof.



351.

Dokument 2: Kirchliche Bestätigung der Evangelischen Studentengemeinde an der Universität in Halle (7.5.1949)

Halle/Saale, den 16. 10. 1950

Ministerium für Staatssicherheit  
Verwaltung Land Sachsen-Anhalt

Tgb.Nr.: 3032/50/Abt. V/Ls-KUs.

BStU  
000051

An die  
Deutsche Demokratische Republik  
Ministerium für Staatssicherheit  
- Abteilung VI -  
in Berlin

Betr.: Hamel, Studentenfarrer an der Universität in Halle/Saale.  
Besung: dort. Schreiben vom 27.9.50 - Tgb.Nr. 4284 Abt. VI - unsere  
Tgb.Nr. 3032/50 - V/80/50.

Hamel, Johannes - geb. am 19.11.1911 in Schöningen Krs. Helmstedt, wohnhaft seit dem 5.6.1942 in Halle/S., Zeppelinstr. 58, er ist von Neuknau Krs. Zeit abgezogen.  
H. ist Mitglied der CDU. - Verheiratet ist er mit geb. geb. am in Erde - 5 Kinder im Alter von 1 bis 11 Jahren.  
Die Eltern des H. sind in Berlin wohnhaft.  
Material gegen H. ist vorhanden und wird bearbeitet.

(Heinrich)  
VP.-Edr.

Dokument 3: Mitteilung des MfS betr. belastendes Material zu Johannes Hamel (16.10.1950)

Halle/S., den 23.5.1951

V-Bericht Boki  
Treff: Boker

BStU  
000071

Bericht

Betrifft: Christliche Studentengemeinde.

Bei Besuch der Bibeltunden der christl. Studentengemeinde zum Zwecke der Auseinandersetzung mit der christlichen Religion stellte ich fest, dass der Studentenfarrer Hamel in Gebeten in versteckter Weise sich mit der Entwicklung der DDR nicht einverstanden zeigte, indem er für das Wohl von "unschuldigen Gefangenen" betete. Das war im Wintersemester 1950/51, etwa Dezember und Januar.

Nachtrag zum Bericht.

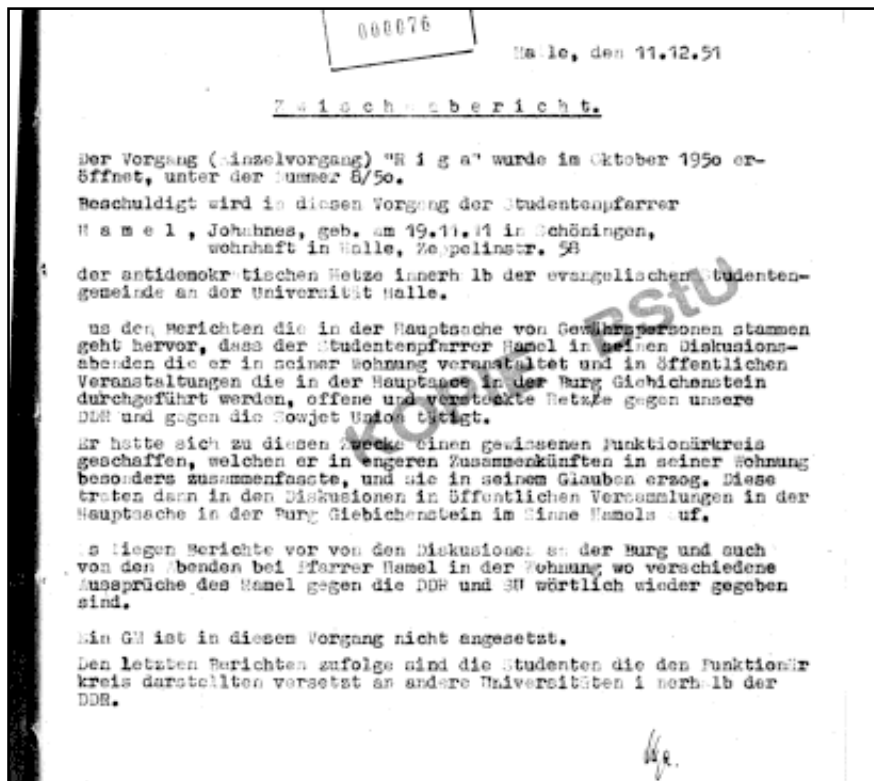
Es waren schätzungsweise 100 Personen anwesend, meist Theologen, von Medizinern waren anwesend: Herr Bräuklein und Herr.

Die Versammlungen fanden in einem kirchlichen Haus in der Klausstr. statt. (großes altes Haus mit Voreingang, meines Wissens Domgemeinde-)

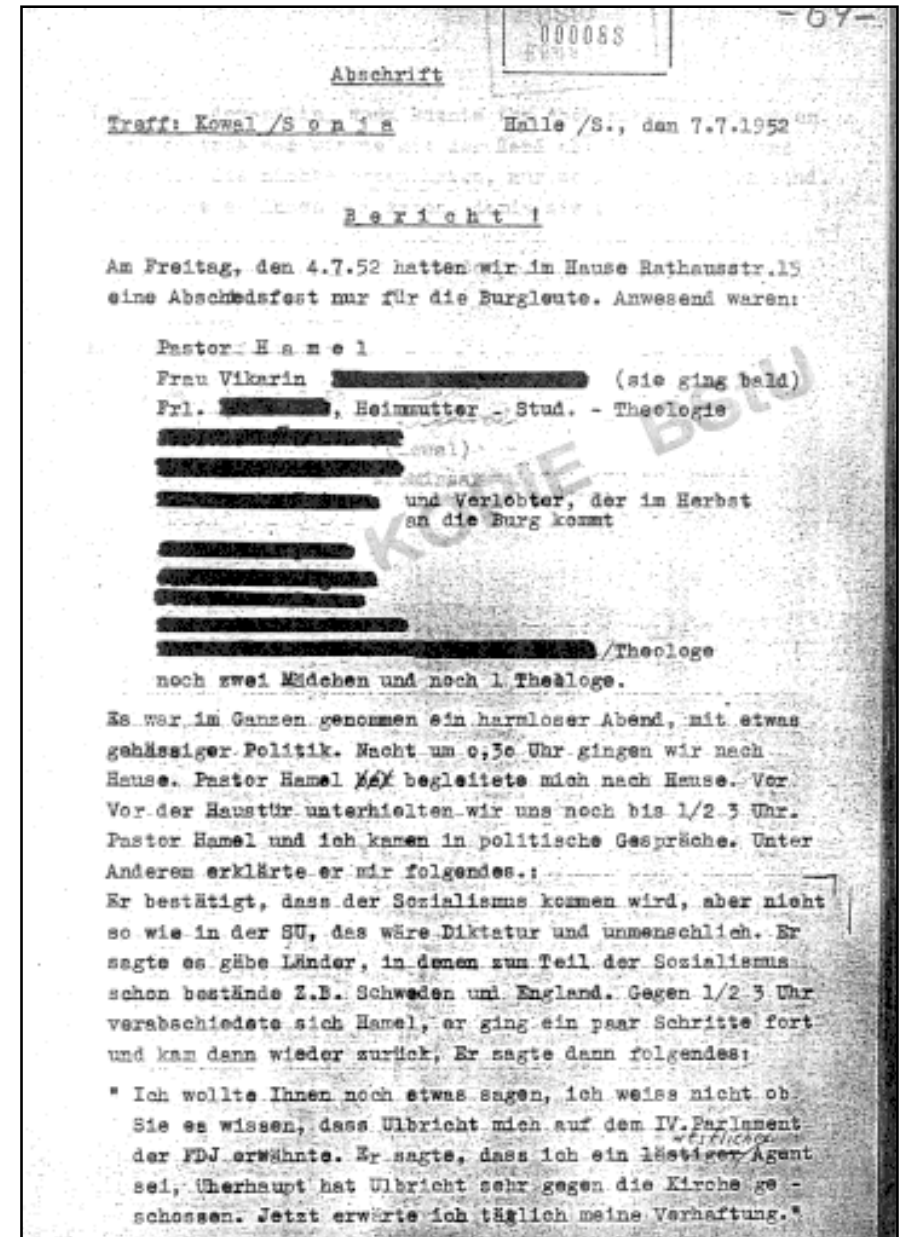
b-w-

Dokument 4: Treffbericht vom 23.5.1951 (auch S. 20 oben)

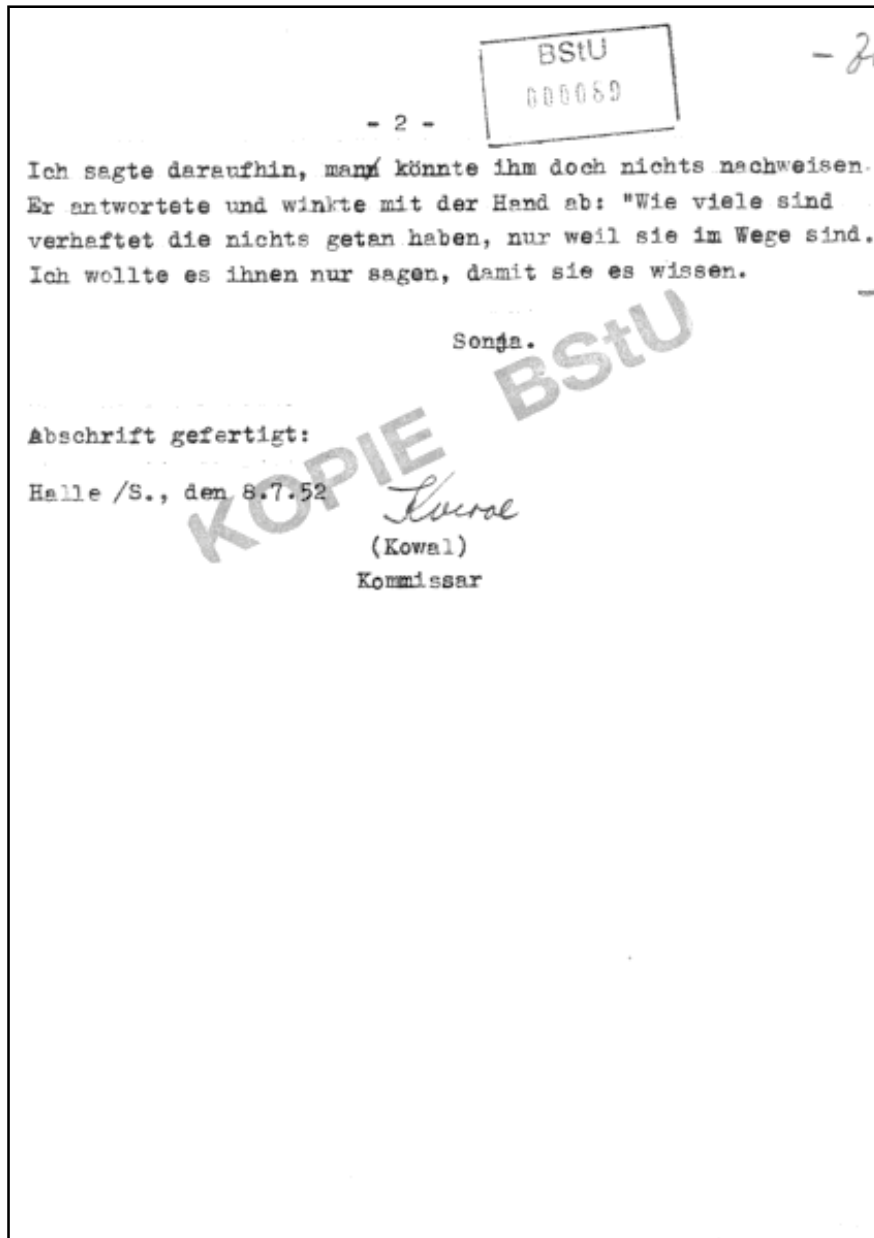




Dokument 5: Zwischenbericht des MfS vom 11.12.1951



Dokument 6: Treffbericht vom 7.7.1951 (8.7.1951) (auch S. 22)



Regierung der Deutschen Demokratischen Republik  
Ministerium für Staatssicherheit  
Verwaltung Sachsen - Anhalt  
Abteilung VI

Halle/S., den 7.7.1952  
Kal./Xo.  
Tgb.Nr.: VI/376/52  
247/52/6VS)  
Geheime Verschlusssache

An die  
REGIERUNG DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK  
Ministerium für Staatssicherheit  
Hauptabteilung VI  
in Berlin

Betr.: Johannes H a m e l,      Studentenpfarrer an der Universität  
Halle / Saale

Bezug: O h n e

In Ergänzung unseres Zwischenberichtes vom 8.5.1952 übersenden wir Ihnen zwei weitere Berichte über das Verhalten des Obengenannten. Wir bitten Sie um Entscheidung ob eine Festnahme von Hamel wegen Antisowjethetze und Hetze gegen die Regierung der DDR vorgenommen werden kann.

Bei der Bearbeitung der Sache H. bestehen Schwierigkeiten in Bezug auf Beweismaterial. Zeugenschaftliche Vernehmungen liegen nicht vor und können nach unseren Unterlagen kaum beigebracht werden, da es sich bei den Zusammenkünften in jedem Fall um Anhänger von H. handelt.

In Weissenfels werden wir versuchen, eine zeugenschaftliche Vernehmung durchzuführen. Wir beabsichtigen mit dem Landesstaatsanwalt in dieser Angelegenheit zu sprechen ob das vorhandene Material ausreichend ist, um gegen H. die Klage zu erheben.

Eine Rücksprache mit dem Leiter unserer Verwaltung hat stattgefunden.

Wir beabsichtigen weiterhin, die Schliessung des Heimes der evangelischen Studentengemeinde, Halle/S., Rathaus Str. 15 vorzunehmen und bitten Sie um Ihre Entscheidung hierüber.

(Mühlpforte)  
Oberrat

2 Anlagen:

Dokument 7: Anfrage des MfS Halle an MfS Berlin, ob Pfarrer Hamel verhaftet werden kann (7.7.1951) (Abschrift)

Abteilung VI  
Kommissar Kowal

Halle/Saale, den 16.07.1952

### B e r i c h t !

über die Tätigkeit des Studentenpfarrer H a m e l an der  
Universität Halle/Saale

Johannes H a m e l, geb. 19.11.1911 in Schöningen, Kreis Helmstedt,  
Studentenpfarrer an der Universität Halle/Saale,  
wohnhaft seit 5.6.1942 in Halle/Saale, Zeppelin Strasse 58.

Zugezogen von Heukenwalde, Kreis - Zeitz.

Er ist verheiratet mit ■■■ geb. ■■■ Er hat 5 Kinder im Alter von 2 - 12  
Jahren.

Er ist Mitglied der C D U.

Soziale Herkunft - Angestellter.

Ein Bruder von Hamel ist Geheimsekretär des Erzbischofes von Köln.

Hamel obliegt als evangelischer Studentenpfarrer an der Universität Halle /  
Saale die geistliche Betreuung der Studenten während ihres Studiums.

Gegen Hamel liegt bei uns folgendes Material vor.:

Mitte Januar 1950 lud Hamel den Studenten ..... von der Burg -  
Giebichenstein zu einer Diskussion in seiner Wohnung ein. In dieser  
zweistündigen Unterredung äusserte Hamel folgendes.:

„In Bezug auf die nationale - Front sagte er, welches Prinzip wollen sie bei  
der Einheit Deutschlands anwenden, das von Ost- oder das von  
Westdeutschland. Dürfen denn auch in Ihrem „Deutschland“ die Zeitungen  
von Westberlin, bzw. von Westdeutschland erscheinen, bestimmt werden  
diese verboten werden. Dies hat nichts mit Demokratie zu tun. Gleichheit  
für Alle. Überhaupt alle Zeitungen hetzen, die von Ost- und die von  
Westdeutschland. Sehen Sie, ( und damit nahm er eine Ausgabe des  
„Neuen Deutschlands“ zur Hand) wie man jetzt über Hickmann hetzt. In  
der Ostzone leben 80 % der Menschen in Angst. Dieses erfahre ich jeden  
Tag. Sie haben alle Angst von der NKWD abgeholt zu werden. Der größte  
Teil der Bevölkerung ist gegen die jetzige Politik, und wie wird es dann  
sein, wenn ein einheitliches Deutschland zustande kommt. Weiterhin  
sagte er im Laufe des Gesprächs - auch die SU treibe Eroberungspolitik

Dokument 8: Bericht des MfS zu der Tätigkeit von Pfarrer Hamel - Auszüge (16.7.1952)  
(Abschrift, auch S. 25-29) (Zum Stockholmer Appell siehe S. 70-81)

und Moskau sei die Zentrale für kommunistische Aufstände. Dort werden  
die Menschen hierfür ausgebildet und wer nicht haargenau die Linie  
einhalte, würde beseitigt werden. Im Bezug auf die deutsche Geschichte  
sagte er - dass der preussische Staat gar nicht so schlimm gewesen sei -  
„Friedrich der Grosse“ habe auch viel Gutes getan.

Am 19.5.1950 äusserte Hamel bei einem Diskussionsabend in seiner  
Wohnung in Anwesenheit von 40 Studenten, darunter Student ■■■-  
Burg Giebichenstein über den Dessauer - Prozess (Brundert-Herwegen) ,  
dies wäre eine Methode, Leute vor der Wiedervereinigung Deutschlands  
gewaltsam zu entfernen. Weiterhin sagte er, dass es in der SU auch  
Straflager gebe.

Bei einem Iffenen Ausspracheabend am 9.6.1950 in Seiner Wohnung  
sagte Hamel folgendes.:

Er habe in Berlin eine Diskussion mit führenden Marxisten gehabt, wie Er  
stellte diesen Funktionären die Frage, wie weit sie es mit ihrem Gewissen  
und ihrer Weltanschauung vereinbaren können, zuzusehen, wie die Junge  
Generation in Lüge aufwachse und zum Lügen erzogen werde. Er kennt es  
aus der eigenen Praxis da er auch 3 Mädchen in die Schule schickt, die  
die besten Aufsätze über die nationale Front schreiben und es doch nicht  
mit ihrem Gewissen und ihrer Einstellung vereinbaren könnten.

Zur Frage der persönlichen Freiheit nahm Hamel folgendermassen  
Stellung.:

Wo bleibt die Freiheit, wenn ein Student, der mit der FDJ nichts zu tun  
haben will, heute studieren möchte. Die Verteilung der Stipendien ist doch  
heute so geregelt, daß nur der studieren kann und Stipendien erhält, der  
sein Gewissen unterdrückt und die Politik, sei es aus Überzeugung, oder  
aus dem Unbewusstsein vertritt.

In Bezug auf Gott behauptet er, dass sich die Vertreter des Marxismus von  
lebendigen Gott losgelöst haben, gezwungen werden, sich einem anderen  
Gott zuzuwenden. So wie alle vergangenen Ethiken, zum Beispiel die  
jüdisch- rabinische, die in ihrer höchsten Phase Grausamkeit ausdrückt,  
so zeigt der Bolschewismus auch die höchsten Masse dieser Auswüchse.  
Was ist denn die Wallfahrt tausender Menschen an die aufgebahrte  
Mumie Lenins. Hier haben nicht nur Atheisten, sondern auch andere  
Menschen sich einen Gott geschaffen. An diesem Ausspracheabend war  
der Student von der Burg Giebichenstein anwesend.



Bei der Diskussion bei der Tagung der kirchlich- theologischen Arbeitsgemeinschaft vom 28.8. bis 1.9.1950 in Berlin- Zehlendorf äusserte Hamel folgendes.:

„Im Übrigen sei er der Ansicht, dass auch heute wie zu Hitlers Zeiten, Aggressionsabsichten vorlägen, nur mit dem Unterschied, dass der neue Hitler „Stalin“ hiesse.“

Bei einem Diskussionsabend in der Wohnung von Hamel kurz nach den Volkswahlen im Oktober 1950 wurde über das Thema „Haß“ gesprochen. Hamel sagte hierzu folgendes:

„Am 15.10.1950 ging ich auf der Strasse, es war am Tage der Wahl, da traf ich einen Mann in dessen Gesicht der Haß zu lesen war. Ganz entsetzt war ich und fragte ihn „Warum hassen Sie denn so sehr?“ Da sagte der Mann:“ Weil ich heute zum ersten Mal zum Lügen gezwungen worden bin, von einer Macht, die Haß ist. Ich würde die da oben lieber heute wie morgen hängen sehen.“ Daraufhin erwiderte ich folgendes: „Lieber Freund, hassen sie nicht eine Macht, denn diese Macht ist der Hass selbst und sie wird sich selbst zerstören.“

Bei einem Ausspracheabend am 29.6.1950 sagte Hamel:

„Sobald etwas an uns herantritt mit einer Forderung, die wir mit unserem Gewissen nicht vereinbaren können, wird jeder Christenmensch es ablehnen, an dem gemeinsamen Haus zu bauen (gemeint ist der Aufbau der DDR)

Weiterhin sagte er, wir haben nichts dagegen, dass bei uns Reformen durchgeführt werden. Aber die Art und Weise wie sie durchgeführt worden sind, so geht man nicht mit Menschen um.

Anwesend war Student ... Burg - Giebichenstein.

Am 10.12.1950 hielt Hamel in der Friedenskirche in Jena eine Predigt, er sagte hier unter Anderem folgendes.:

„ Und wenn sie euch schlimmer denn je verfolgen, einsperren und knechten, erduldet alles, einmal - Brüder und Schwestern - werdet ihr frei, denn Gott wird uns helfen.“

Am 13.12.1951 bis 16.12.1951 wurde auf Burg - Bodenstein in Thüringen ein von Hamel organisiertes Treffen von Studenten aus Halle und Göttingen durchgeführt. Hamel selbst kam am letzten Tag des Treffens, da er krank war. Er trat hier durch Referate oder Diskussionen nicht in Erscheinung. Lediglich der Assistent ■■■, der landwirtschaftlichen Fakultät der

Universität Halle /Saale hielt ein Referat über die Bodenreform, das einer Hetze gegen die DDR und SU gleich kam. In der anschliessenden Diskussion wurden die Ausführungen von ■■■ durch mehrere Studenten aus Halle“ lebhaft unterstützt. Hamel tat hierzu nichts um der Hetze gegen die DDR und SU Einhalt zu gebieten. Auf diesem Treffen wurde durch Hamel mit den Kitzinger- Studenten Vereinbarungen über ihre weitere Zusammenarbeit getroffen. Beim Abschluss des Treffens erinnerte Hamel nochmals an das Bewusstsein jedes Einzelnen, um das Gesprochene nicht hinauszutragen. Die Teilnehmer an diesem Treffen waren von Hamel persönlich ausgesucht und waren alles Elemente, die negativ gegen die DDR und SU eingestellt sind. Am 20.4.1952, bei einer Frühmesse in der Moritzburgkirche redete Hamel laut mit der „Jungen - Gemeinde“ für alle Verhafteten und Geknechteten die in den letzten Tagen eingekerkert worden sind.

Bei dem Gottesdienst am 15.5.1952 in der Lutherkirche in Weissenfels sagte Hamel folgendes.:

dass man zu dem Zeitpunkt, als man das Missionsfest festlegte, nicht damit gerechnet hat, dass die Jugendlichen in Ost- und West wenn zur Zeit auch nur mit Worten, zum Waffendienst missbraucht werden. Diese Art des Missbrauchs nennt man im Augenblick nationale - Verteidigung.“

Den Anwesenden wurde von Hamel erläutert, dass hierbei deutsche Menschen von Ost- und West aufeinander gehetzt werden. Er gab den Rat, dass jeder gläubige Christ an dem Kriegsgeschrei in den Zeitungen vorüber gehen solle. Unter anderem sprach er vom RIAS indem er sagte, wer diesen hört, wird vernehmen, dass des Öfteren von Verhaftungen und Verschleppungen gesprochen wird, obwohl in den Sendungen des RIAS eine Hetze zum Ausdruck kommt, wollen wir für die Schuldigen und Unschuldigen die in den Haftanstalten und Zuchthäusern einsitzen, beten. Desgleichen für die Wachmannschaften. Hamel forderte die Anwesenden auf, nicht für Piek und Grotewohl zu beten, da man für Machthaber nicht beten solle. Zu seiner Person führte er aus, dass er für Hitler auch nicht gebetet habe. Zum Schluss forderte er die Gemeinde auf im Gebet Morgens und Abends derer zu gedenken, die verschwunden sind, die sich noch in Gefangenschaft befinden, der alten armen Flüchtlingsehepaare, welche mit 60,— DM im Monat leben müssen.

Am 17.6.1952 war im Heim der Studentengemeinde Halle /S., Rathausstrasse ein offener Abend. Es waren ungefähr 70 bis 80 Studenten

anwesend. Thema des Abends war „Kriegsdienstverweigerung- Militärverweigerung -“ Hamel hielt eine Einleitung von ungefähr 1/4 Stunde. In seiner Einleitung führte Hamel folgendes an:

Er charakterisierte die weltpolitische Lage. Es haben sich zwei grosse Lager herausgeschält - Einmal Rußland und dann die USA - sie wollen Beide die Weltherrschaft. Jeder stellt seine Streitkräfte auf. Beide wollen in Deutschland das Gleiche - den deutschen Menschen zum Krieg führen. Jeder versucht es mit seiner Ideologie und seiner Diktatur. Immer wurden zum Kriege Ideologien geboren, mit denen die Menschen eingefangen wurden. Jetzt zum Beispiel werden Worte gesagt, die gerechte - und ungerechte Kriege - und nationale Streitkräfte sind was anderes wie Militarismus. So versucht man den Mord zu gerechtfertigen. Es ist die Frage - wie verhält sich ein Christ dazu - lehnt er die Waffe ab oder nimmt er sie an. Ich kann nur eins sagen - dass ich als Christ und als Kirche ein klares und entschiedenes - Nein - sage, wenn so etwas an mich herankommt. Als Beispiel führte er die Quäker in England an und noch eine Organisation der Kriegsdienstverweigerer.

Ein Bibelwort sagt auch, dass der Christ der Obrigkeit gehörig sein soll, wenn der Christ der Obrigkeit gehorsam untertan ist, darf er auch die Waffe nicht ablehnen. Wie steht der Christ dazu? Man muss bedenken, dass Hitler nur durch einen Schwindel während der Wahl an die Macht kam der in tausende ging. Aber es gibt auch Regierungen, die sich durch eine Wahlfälschung um Millionen an die Macht bringen. Nun muss der Christ sein Gewissen fragen, kann er diese Macht anerkennen - oder nicht. Er kann ja die Regierung beurteilen. Ich wünsche mir eine Regierung, die ihre Beschlüsse und Gesetze wirklich realisiert. Ich wünsche mir, dass eine Regierung eine Verfassung hält. Das ein Verurteilter wirklich innerhalb von 24 Stunden vor einem Untersuchungsrichter kommt usw. Tut die Regierung das nicht, da kann ich sie ja doch nicht verteidigen, da sie meine menschlichen Rechte nicht vertritt. Sehen wir die Weltlage - so ist es so - Russland und Amerika wollen die Weltherrschaft und mißbrauchen Deutschland. Die Entwicklung können wir nicht mehr aufhalten, aber wir können für uns als Christen als Antwort ein hartes „Nein“ sagen. Die Weltlage wurde von Hamel so charakterisiert. In der anschliessenden Diskussion rief ein Student (Name nicht bekannt) sogar zur Tat auf. „Wir ändern gar nichts, wenn wir nur „Nein“ sagen. Wir müssen etwas tun um diese Katastrophe zu verhüten.“ Hamel sagte zu diesem Diskussionsbeitrag nichts. Weiterhin erklärte

Hamel, er habe viele Beispiele wie die Menschen in der SED moralisch niedergeknüppelt werden. Im Laufe der Diskussion wurde man sich darüber einig, dass der Zeitpunkt der Kriegsverweigerung beginnen sollte. Alles was in der Hinsicht an einen Menschen herangetragen wird, soll abgelehnt werden, z. B. Kleinkaliberschiessen, Sport zur Wehrrertüchtigung, Rüstung in den Fabriken usw.

Zum Abschluß sagte Hamel, daß er jedes seiner hier gesprochenen Worte wiederholen würde und könnte.

Am 7.7.1952, nach Abschluss des offenen Abends äusserte er gegenüber unserem GM in einem Gespräch, daß Beide allein führten, folgendes.:

„Ich wollte Ihnen noch etwas sagen, ich weiss nicht, ob sie es wissen, daß Ullbricht mich auf dem IV. Parlament der FDJ in Leipzig erwähnte. Er sagte, daß ich ein westlicher Agent sei. Jetzt erwarte ich täglich meine Verhaftung.“ Als unser GM darauf antwortete, man könnte ihm doch nichts nachweisen, winkte er mit der Hand ab und sagte.:

„Wie viele sind verhaftet, die nichts getan haben, nur weil sie im Wege sind.“

Zur Person Hamel selbst ist noch zu sagen, daß er einen grossen Einfluss innerhalb der kirchlichen Kreise der DDR und sogar in Westdeutschland hat. Er hält Vorträge an der Universität in Berlin, Jena und Rostock. Uns ist bekannt, daß er in Jena Ende vorigen Jahres die gleiche Vortragsreihe aufgezogen hat, wie im Oktober 1951 an der Universität Halle /S. Er versteht es geschickt, in Diskussionsreden die kirchlichen Probleme mit den politischen Problemen zu verschmelzen. Die Wirksamkeit von Hamel steht als Ganzes ein entscheidendes und schweres Hinterniss bei der Demokratisierung der Universität und der Einordnung der christlichen Studenten in die fortschrittliche Entwicklung dar.

Hamel selbst studiert die marxistische - leninistische Literatur. An der Volksbefragung am 3.-5. Juni 1952 hat er nicht teilgenommen. Ausserdem hat er es abgelehnt den Stockholmer - Appel zur Ächtung der Atombombe zu unterzeichnen.

(Kowal)  
Kommissar

**B: Geschichtlicher Rahmen Oktober bis Dezember 1952**

Der Ende Oktober 1952 in Halle weilende Pfarrer Niemöller aus Westdeutschland, der in die Saalestadt aus Anlaß der 450-Jahr-Feier der Universität kam, blieb im Rahmen der geheimdienstlichen "Bearbeitungen" durch das MfS nicht unbeobachtet. Noch weniger traf das zu für den Studentenpfarrer Hamel, dessen internationale Verbindungen - auch zu Niemöller - der Staatssicherheit bekannt waren.

Martin Niemöller, der in einem offenen Brief an Konrad Adenauer bereits 1950 die Wiederbewaffnung in der Bundesrepublik ablehnte, gehörte zu den entschiedenen Gegnern der Remilitarisierungsbestrebungen in Westdeutschland.

Als Niemöller nach Halle kam, war bereits wenige Monate zuvor das Land Sachsen-Anhalt aufgelöst worden. Hier, in Halle, saß die SED-Bezirksregierung. Auch im Jubiläumsmonat der altherwürdigen Alma mater im Oktober 1952 setzte die Parteiführung an der Universität alle Hebel in Bewegung, um den im Juli desselben Jahres beschlossenen Kurs der II. SED-Parteikonferenz des umfassenden sozialistischen Aufbaus um- und fortzusetzen. Die letzten Jahresmonate standen denn auch insbesondere unter dem Stern der Stalin'schen These von der gesetzmäßigen Verschärfung des Klassenkampfes: es entstand die Kasernierte Volkspolizei (KVP). "Die Regierung der UdSSR erklärte sich bereit, der DDR militärische Ausrüstungen zu überlassen. Mit Rat und Tat standen Offiziere der Sowjetarmee beim Aufbau der KVP zur Seite." Begleitet wurde der "Zusammenhang zwischen der Arbeiter-und-Bauern-Macht und dem sozialistischen Aufbau in der DDR" von einer offensiven Propagandastrategie insbesondere unter der Jugend. Die Frage: Krieg oder Frieden? sowie das Verhältnis von Pazifismus-Aufrüstung und Militarisierung gelangte schlagartig, aber nicht unverhofft in das öffentliche Blickfeld.

Mit der Bildung der Gesellschaft für Sport und Technik (GST) startete die SED-Führung den Versuch, "die Bürger der DDR und vor allem die Jugend auf den Dienst zum bewaffneten Schutz" der DDR "vorzubereiten und ihnen militärische Grundkenntnisse zu vermitteln."<sup>7</sup>

Pfarrer Hamel, der als Studentenpfarrer gerade auch die Friedenthematik zum Gegenstand theologisch-politischer und ethischer Betrachtungen erhob und damit vielen jungen Studenten auf biblischer Grundlage eine Orientierung zu geben versuchte, geriet in den Oktobertagen 1952 zunehmend in das Visier des MfS in Halle. Schon im Sommer, wenige Monate zuvor, wurde dem Politbüro der SED eine Vorlage unterbreitet, die das "Verbot der Tätigkeit von Studenten-

<sup>7</sup> Vgl. Geschichte der SED, a.a.O., S. 284

pfarrern" zum Inhalt hatte. In der beigegeführten "Analyse über die Politik der Kirchen in der deutschen Demokratischen Republik" vom 22. Juli 1952 sprach man gar von "illegalen Studentenpfarrern", die "jetzt als Organe der Beeinflussung der Studenten gegen unsere Ordnung" agieren würden.<sup>8</sup> Der Vorwurf der Illegalität sollte u. a. nach Auskunft des späteren MfS-Vernehmers, O. Vogel in der Untersuchungshaftanstalt "Roter Ochse" Halle (Saale) gegenüber dem im Februar 1953 verhafteten Studentenpfarrer Hamel nochmals im Ermittlungsrahmen erhoben und bewiesen werden.<sup>9</sup>

Zunächst jedoch stand Johannes Hamel unter MfS-Kontrolle: Observierung nahezu rund um die Uhr, wie aus dem Vorgang "Riga" heute noch zu entnehmen ist.

Mit Observierung wollten es nicht nur die SED-Oberen bewenden lassen. Parallel zur Beobachtung und IM-Berichtsauswertung Hamels durch die Staatssicherheit teilte MfS-Oberrat Schumann im Dezember 1952 der zuständigen Hauptabteilung V des MfS in Berlin mit, daß die SED-Bezirksleitung Halle eine Pressekampagne gegen Hamel starten wolle.

Auch Leo Stern, Rektor an der halleschen Universität, richtete einen geheimen handschriftlichen Brief an den SED Parteichef, Walter Ulbricht, der erst wenige Zeit nach dem Sturz der SED-Parteiherrschaft 1989 im Nachlaß Ulbrichts aufgefunden worden war. Stern verweist in seinem Schreiben auf "Beilagen", die insbesondere die Verhaftung des "berüchtigten Studentenpfarrers" bedingen sollten. Zugleich gibt Rektor Stern darüber hinaus zu bedenken, Johannes Hamel "auf andere Art das Handwerk zu legen"... - was der ehemalige sowjetische Offizier (1940-1945) im Range eines Oberleutnants<sup>10</sup> damit konkret meinte, geht aus dem Brief nicht hervor.

<sup>8</sup> Vgl. Noack, A.: Feindobjekt: Evangelische Studentengemeinde, in: Vollnhals, C.: (Hg.) Die Kirchenpolitik von SED und Staatssicherheit. Eine Zwischenbilanz; Berlin 1996, S. 301

<sup>9</sup> Vgl. Interview mit O. Vogel, S. 108 f.

<sup>10</sup> Vgl. Wer war wer in der DDR. Ein biographisches Handbuch, hgg. von B.-R. Barth, Chr. Links, H. Müller-Enbergs, J. Wiegohs, Berlin 1994, S. 712/13

000118

Beobachtungsbericht

Objekt: "Pastor"  
 Beobachtung am 21.10.1952, 7.00 Uhr bis 20.00 Uhr.

Um 8.55 Uhr erschien "Pastor" mit einer weiblichen Person und ging in die Hegelstrasse bis zur Reilstrasse. Dort bestiegen beide die Straßenbahn der Linie 3 und fuhren bis Francke-Platz. Auf dem Marktplatz verliess die weibliche Person die Straßenbahn. Objekt "Pastor" ging dann mit mehreren Personen vom Francke-Platz in die Glauchaerstrasse dort betraten sie die Georgen-Kirche (9.20 Uhr). Um 13.20 Uhr verliess "Pastor" die Kirche mit einer weiblichen Person und wartete dann auf Pfarrer Niemöller. Um 13.25 Uhr übergab "Pastor" eine Aktentasche dem Pfarrer Niemöller und fuhr anschliessend mit einem Opel-Kadett die Strasse zum Volkspolizeipräsidium hinunter. Um 14.45 Uhr erschien "Pastor" aus Richtung Paulus-Kirche mit dem Opel-Kadett. "Pastor" verliess das Fahrzeug in Begleitung eines anderen Herren und suchten die Wohnung "Pastors" auf. Nach 20 Minuten verliess dieser Herr im Sturmschritt das Haus. Er war ca. 1.80 m gross, schlanke Gestalt, grauer Hut, grauer Mantel und ging in Richtung Wolfensteinstrasse.

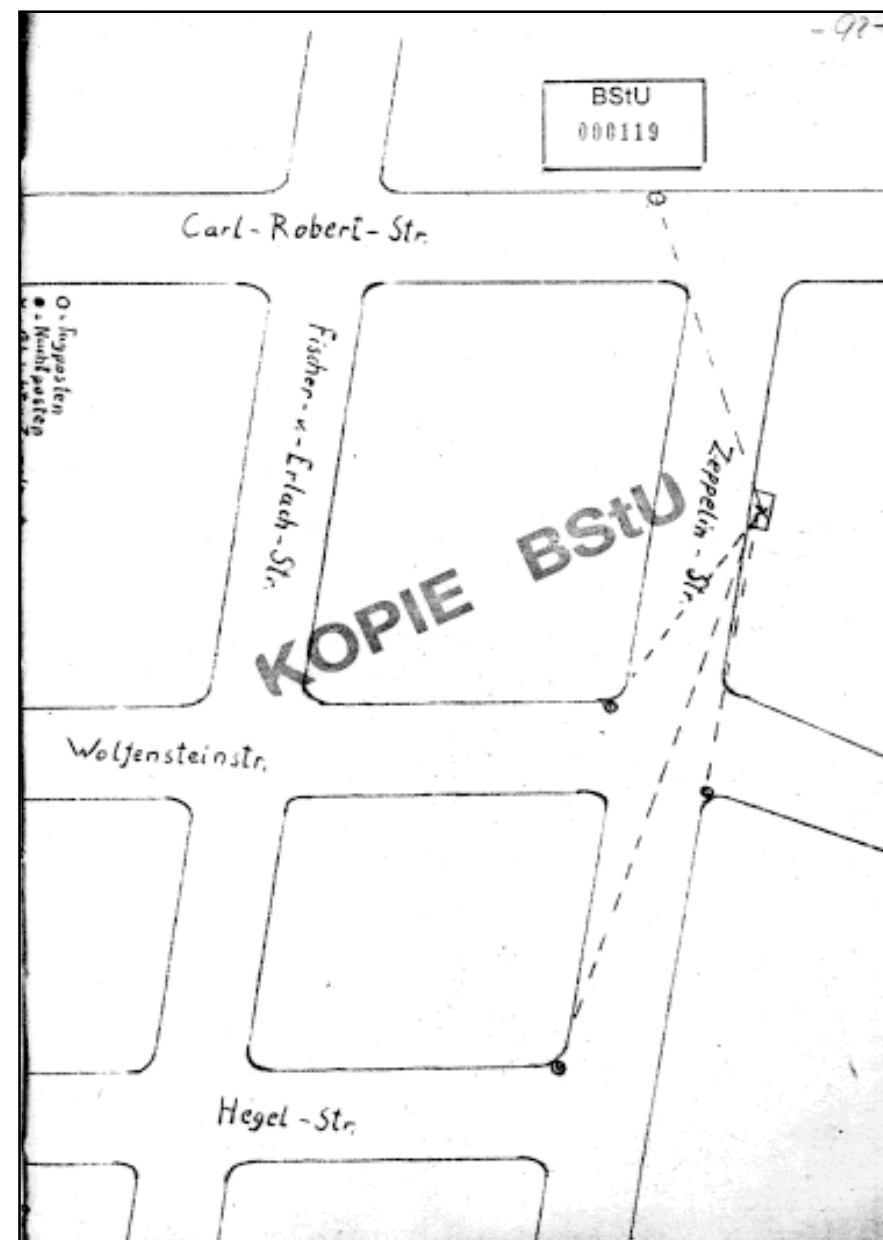
Um 14.25 Uhr verliess "Pastor" das Haus in Begleitung von 3 männlichen Personen und einer weiblichen Person. Sie gingen in Richtung Reilstrasse. Personenbeschreibung konnte wegen grosser Entfernung nicht getätigt werden.

In der Reilstrasse liess "Pastor" mehrere Strassenbahnen der Linie 3 wegfahren und bestieg dann doch die Linie 3 und fuhr bis zum Moritzburgring.

Von dort aus begab sich "Pastor" in die ev. Stadtmission am Weidenplan 4. Um 16.20 Uhr verliess "Pastor" das Gebäude und bestieg am Moritzburgring die Linie 3 und fuhr bis Hegelstrasse. Von dort aus ging er nach Hause. Die Beobachtung wurde um 20.00 beendet.

(Kozik)

Dokument 1: Beobachtungsbericht vom 21.10.1952 (auch S. 33)



Abteilung VI  
Kommissar Kowal.

BSU  
000112

Halle (S), den 23. Okt. 1952.

**Aktenvermerk**

Auf Grund dass zu der 450. Jahr - Feier der Universität Halle (S) vom 18.10. bis 25.10.1952 Gäste aus WEST - Deutschland u.a. Pastor Niemöller ihr Erscheinen zugesagt hatten, wurde an die Abteilung VIII ein Beobachtungs - Auftrag über Hamel gegeben.

Anliegend der Beobachtungs - Bericht.

*M. Kowal*  
(Kowal)  
Kommissar

Dokument 2: Aktenvermerk vom 23.10.1952

Volkspolizei-Kreisamt  
Halle/Saale  
Abt. P M Ref. 2 b

BSU  
000121

Halle/Saale, den 7. 11. 52

**Kontrollbericht**

**Ort:** Bartholomäus-Gemeinde, Halle/S., Bartholomäusberg 4 Gemeindefaal

**Datum und Zeit:** 6.11.52 von 20.00 bis 22.00 Uhr

**Referent:** Pfarrer Hamel

**Thema:** Der Raum des Glaubens in der Welt des Idealismus.

**Anwesend:** ca. 250 Personen

**Soz. Zusammensetzung:** Bis auf einzelne Menschen aus Arbeiterkreisen nur bürgerliches Volk.  
ca. 70 % Frauen, 30 % Männer.  
davon ca. 10 % Jugendliche.  
Alter: 60 % über 50 Jahre.

Zu diesem Vortrag wurde durch das Gemeinde-Kirchenblatt und Aushang eingeladen. Um 19.45 Uhr war der grosse Gemeindefaal besetzt. Es wurden die Verbindungstüren zum kleinen Saal geöffnet, wo dann noch ca. 30 Personen Platz fanden. Die Eröffnung wurde durch einen Gemeinde-Pfarrer vorgenommen. Dann sprach Pfarrer Hamel.

Ausgehend von der Synode in Elbingerode, wo dieses Thema ebenfalls stand wird sehr viele Ansprachen in Kirchenkreisen gewesen. Er sagte, dass das christliche Zeitalter mit der Rev. 1848 zu Ende ging. Nach dieser Zeit sei das Zeitalter der Angst und der Furcht entstanden. Grosse Männer, wie z.B. Nietzsche, Karl Marx haben das erkannt. Sie versuchten durch neue id. Ansichten die Welt neu zu errichten. So entstanden viele Ideologien, die alle versuchen die Menschen in ein gewissen Schema zu drängen. Er verglich diese Ideologien jeweils mit einem Haus, wo neben den Zimmern auch ein Keller, ein Keller des Hasses besteht. Ein Hass gegen Alles andere. Keiner traut den Anderen. Wenn man sich die Gesichter der Menschen heute z.B. in der Strassenbahn betrachtet, hat man das Gefühl als wenn einer dem Anderen an die Gurgel springen möchte. Jeder Christenmensch glaubt, dass der Raum des Glaubens so klein wie noch nie geworden ist.

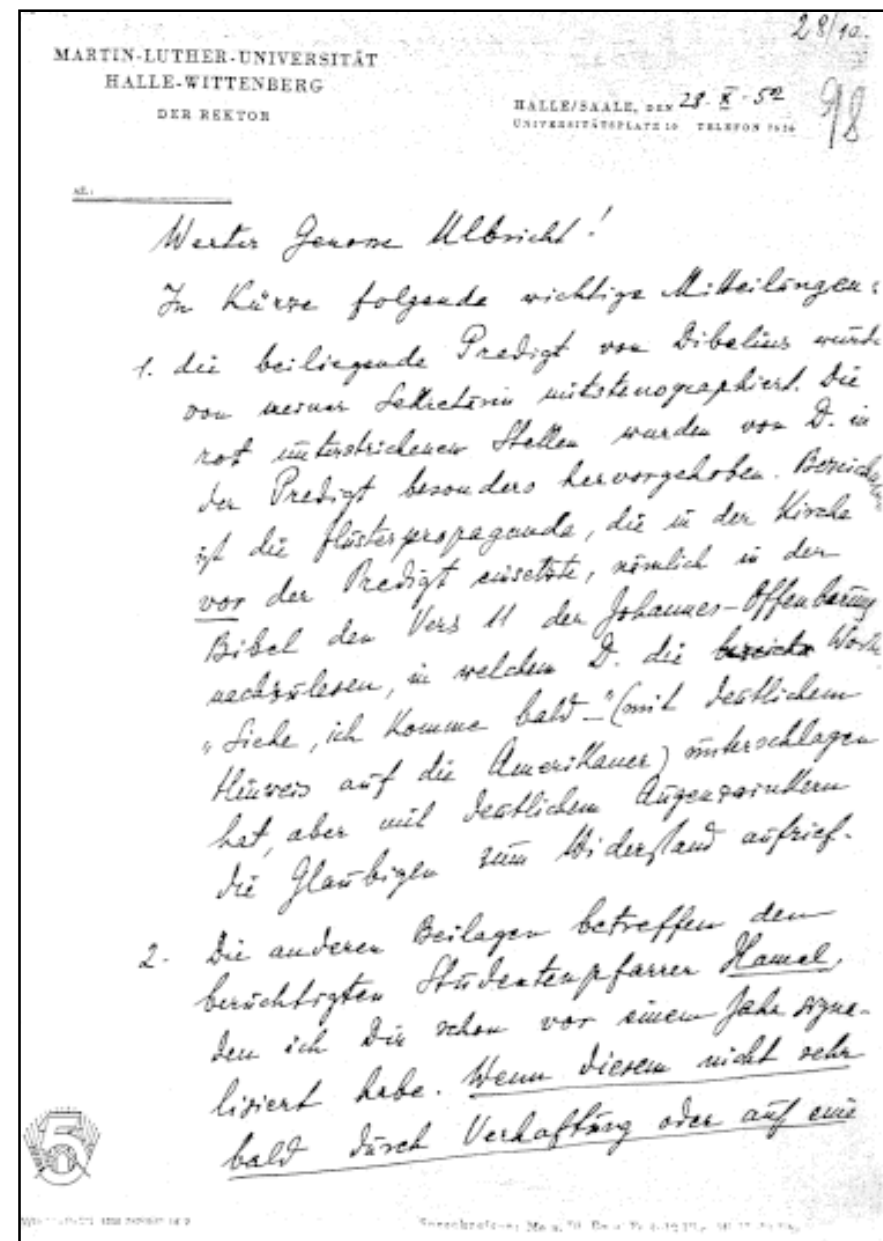
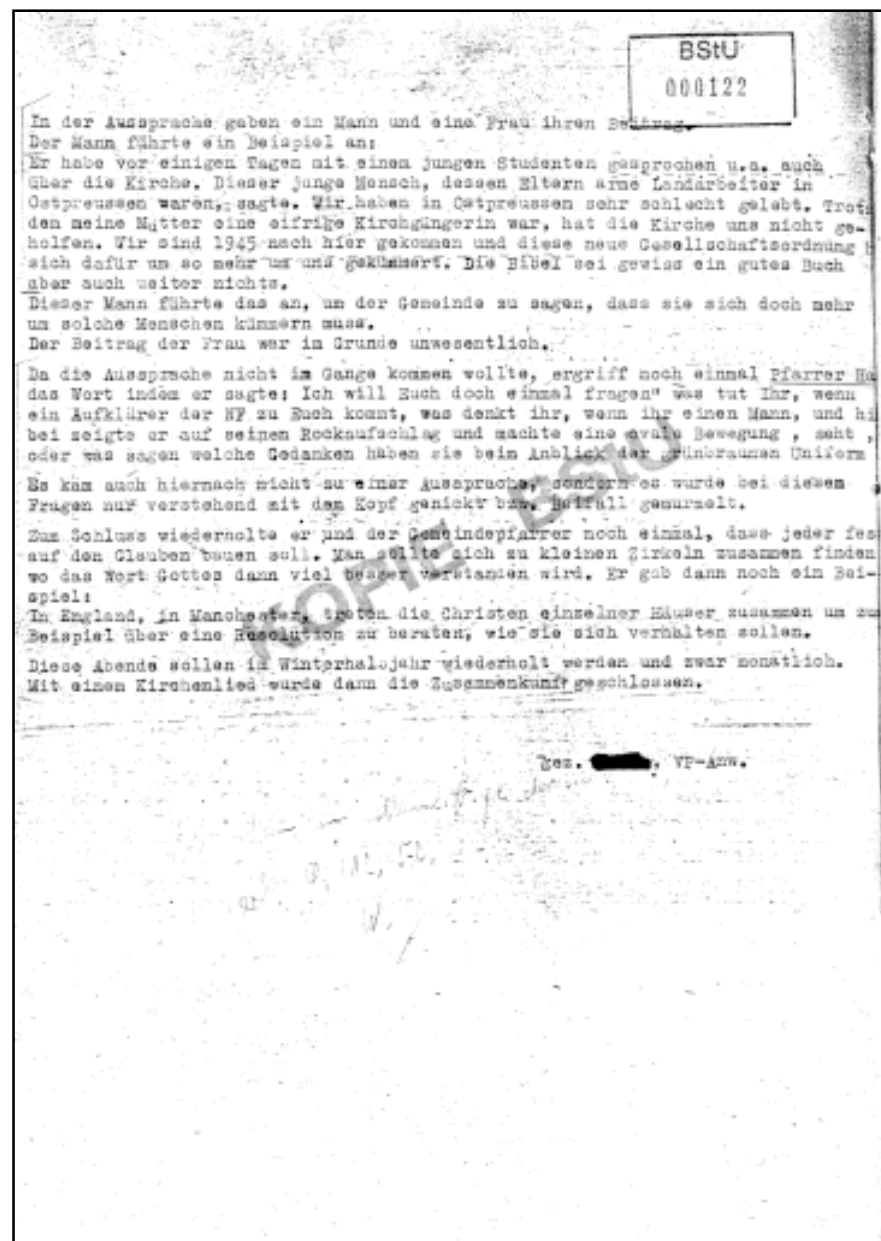
Er führte jetzt einige Beispiele aus der biblischen Geschichte an, um zu beweisen, dass der Raum heute wohl begrenzt sei aber doch sehr viel grösser sei als zur Zeit Jesus Christi. Heute ist es wohl so, dass der Mensch alles tut um seine Stellung zu halten. Aufgabe der Christen sei es nun nach den Worten Gottes all die von Verirrten in Liebe und Geduld entgegen zu treten. Wenn diese Verirrten auch Gott lästern, so wissen wir doch als Christen, dass auch über dieses Gott steht.

Es ist direkt fein zu beobachten, wie die letzten Endes doch Gottes Werkzeuge sind. Er führte mehrere Beispiele an, u.a. ein gewisser Teil der SS plünderte und raubte in allen Ländern ohne bestraft zu werden. Demgegenüber stand, dass noch im Jahre 1945 einfache Soldaten, die sich beim Rückzug aus einem Laden Brot holten, weil sie Hunger hatten, von den Stellen, die der SS freie Hand liessen, verurteilt wurden.

So sorgte auch Gott dafür, dass eine gewisse Ordnung gehalten wurde. Jeder solle nur auf Gott vertrauen, jeder solle nur nach Gottes Wort leben. Jeder soll den Verirrten und den Fanatischen mit Liebe entgegen treten, dann wäre der Raum des Glaubens sehr gross.

Dokument 3: Kontrollbericht über einen Vortrag von Johannes Hamel vom 7.11.1952 (auch S. 36)







andere Art des Handvork geleg-  
 werden wird, kann der Schaden an einer  
 Universität unüberschaubar werden.

Mit sozialistischem Geist  
 Leo Herling

P.S. Ein weiterer wichtiger Faktor zur Zerstörung  
 der Parteiarbeit an den Universitäten und  
 Hochschulen ist:

Die Befehlshaber eines hauptamtlichen Partei-  
 Sekretärs für jede Fakultät mit einer die  
 Arbeit der Sekretäre aller fakultäten koor-  
 dinierenden und leitenden Parteiorganisator  
 des ZK.

So hat z. B. die Universität Halle-Wittenberg  
 ca 6500 Studenten, 2500 Arbeiter und Angestellte,  
 ca 1000 Professoren, Dozenten, Assistenten, Leh-  
 rerbefragte, also insgesamt ca 10.000 Leute,  
 die im Augenblick von nur einem, Leo Herling  
 geleitet werden. Die Lage ist einfach katastrophal und wird  
 sich nicht ohne Änderung, die nicht grundsätzliche  
 Änderungen in der angegebenen Richtung ge-  
 troffen werden.

4) Der 11. Vers. beginnt mit den bekannten Worten  
 „Siehe, ich komme bald.“

Wittenberg, 19. Oktober 1952

Bischof B. Dr. Dibelius  
 hielt am 19. Okt. 1952 17 Uhr  
 in der Stadtkirche zu Wittenberg  
 folgende Predigt:

Der Frieden unseres Herrn Jesus Christus sei mit Euch allen!

Ich lese, was in der Offenbarung des Johannes geschrieben steht im 3. Kapitel, in dem Brief an die Gemeinde Philadelphia im 11. Vers: „Halte was Du hast, dass niemand Deine Krone nehme.“ Amen.

Halte was Du hast. Es ist also nicht so, wie heute viele aus lauter Angst sagen, die Christen könnten zu hochmütigen Pharisäern werden, dass die Christen gar nichts haben, dass sie armselige Leute seien, genau sowie die anderen auch, nur in einer Solidarität mit allen anderen der Welt und dass dann nichts zu rühmen sei und dass eine christliche Gemeinde auch nichts anderes sei, als ein Haufen von Menschen, genau so armelig wie die anderen alle, genau so kleinlich, genau so unschuldig und treulos und dass da nichts weiter davon zu sagen sei, sondern – das mag ja alles zu seinem Recht kommen – wenn noch vorher das andere gesagt ist, nämlich, dass die Christen etwas haben, was andere Leute eben nicht haben, dass an ihnen etwas ist, wozu die Welt draussen vergeblich verlangt und dass darum eine Christengemeinde eine Gemeinschaft von reichen Leuten ist, die alle Tage Gott zu danken haben für den Reichtum, den er ihnen geschenkt hat. Und es soll mir niemand sagen, dass dieses Wort „Halte was Du hast“ eben nur habe gesagt worden können von dieser Gemeinde in Philadelphia vor 2 000 Jahren, der hier wenigstens bescheinigt wird, dass sie Gottes Wort gehalten habe und dass sie in der Stunde der Versuchung fest gestanden habe und darauf eine offene Tür habe in der Welt. Martin Luther pflegte zu sagen: Wenn ich Petrus und Paulus ansehe, dann leucht mir das Herz im Leibe, dann danke ich, seid ihr selig geworden, dann will ich auch wohl selig werden. Und wenn ich die Gemeinde zu Philadelphia ansehe, dann leucht mir das Herz im Leibe, dann danke ich, wenn dieser Gemeinde gesagt worden ist: Halte was Du hast, dann gilt das auch von jeder Gemeinde, die wir heute unter uns haben, vielleicht nicht von jeder Gemeinde der Steuerzahler, über die unsere Kirche verfügt, aber wohl von der Gemeinde derer, die mit Ernst Christen sein wollen, die wir doch Gott sei gepriesen, hundert- und tausendfältig auch in unserem deutschen Vaterland haben.

Aufzeichnungen über das am 15. Oktober 1952 zwischen dem Studentenpfarrer H a n s I., dem Studenten Fritz S c h n e p p e und den unterzeichneten Freunden der FDJ stattgefundenen Gespräch.

Hanel erklärt zu Beginn den Zweck seines Kommens damit, daß er von Sorge getrieben hier her gekommen sei, damit nicht aus unverantwortlicher Handlungsweise heraus großes Unheil entstehe. Im Zusammenhang mit dem Ausschluss des Studenten Schneppe aus den Reihen der VJF weist er auf die unbeschreiblichen Folgen hin, die diese Maßnahme in Hinblick auf die kommende 450-Jahr-Feier, auf den Besuch prominenten Persönlichkeiten, Christlicher Vertreter (Niedöller) und auf die gesamte christliche Studentenschaft der Universität Halle habe, zumal erschreckend sei, daß Schneppe sein Vorsitzender der Evangelischen Studentengemeinde und Vorsitzender des Gemeindefürsprechers sei. Er sagt: "600 - 800 Studenten wenden Sturm gegen diese Maßnahme laufen ..... Es wird unbeschreibliche Folgen zeitigen". (Er geht dabei von der Voraussetzung aus, daß mit dem Ausschluss aus der FDJ gleichzeitig Amstratulation verbunden sei). Schneppe sei ein guter, lieber Mensch, dem er staatsfeindliches Verhalten gewiß nicht antue. Es wäre an der Zeit, sich offen und ehrlich darüber auszusprechen.

Otto gibt Erklärung über den Zweck der Aussprache. Erklärt Stellungnahme der FDJ-Leitung zum schädlichen Verhalten Schneppes, sein Verstoß gegen die Einheit des Verbandes, stellt klar: Zweck des Studiums, Ziel der Hochschulbildung, der Verbandsbildung. Studenten wie Schneppe können wir nicht dulden, ganz gleich, was sie sonst für Stellung innehaben oder welche Weltanschauung sie auch vertreten.

Hanel lenkt ab (wie stets im folgenden), fragt, was hat Schneppe eigentlich verbrochen? Ignoriert vollständig die gesamte Lage, fragt, kann denn, wenn Schneppes Verhalten als staatsfeindliche zu bezeichnen ist, überhaupt noch ein Christ an der Universität studieren?

Brayer und Otto weisen in der Folge abwechselnd darauf hin, daß alle Christen sind zur Mitarbeit willkommen ..... Wir besinnen uns um sie, diskutieren mit jeder von uns. Verhalten sie sich in den Reihen des Verbandes nicht gemäß der Verfassung und verstoßen sie gleichzeitig gegen die Pflichten eines Studenten unserer Universität, und handeln sie entsprechend. Dann sind wir im Interesse der Erhaltung des Friedens und der Erhaltung der Einheit unseres Vaterlandes verpflichtet. Man kann das Verhalten eines Christen nicht losgelöst von den

- 2 -

Dokument 4b: Anlage zum Brief: Gesprächsinformation vom 15.10.1952 in der FDJ, Universität Halle (Auszug)

Martin Luther-Universität  
Halle - Wittenberg  
Prorektor  
für Stud. Angelegenheiten

Halle, den 24. 10. 1952

Elco KH/Schn

# Aktenvermerk!

Betr.: Student Schneppe, Landwirtschaftliche Fakultät

Vor einigen Wochen erfuhr ich durch Freunde der FDJ- Fakultätsleitung der Landwirtschaftlichen Fakultät, daß in der Landwirtschaftlichen Fakultät noch immer ein Anhangsbrett der evgl. Studentengemeinde vorhanden ist und der Student Schneppe dort laufend Ankündigungen anbringt. Ich habe daraufhin sofort über das Rektorat die Entfernung des Anhangsbrettes veranlaßt und den Studenten Schneppe zu mir in die Sprechstunde bestellt. Ich machte den Studenten Schneppe darauf aufmerksam, daß für uns als Universität eine evgl. Studentengemeinde nicht anerkannt wird und Einrichtungen der Universität deshalb auch nicht zur Verfügung stehen. Für die Befriedigung religiöser Bedürfnisse junger Christen sind die Kirchen vorhanden. An der Universität gibt es nur eine Jugendorganisation und das ist die Freie Deutsche Jugend, in der alle Studenten ihre gesellschaftliche Tätigkeit ausüben können. Schneppe betonte auch, daß die evgl. Studentengemeinde keine Organisation sei. Ich erwiderte, daß damit ja Klarheit bestünde, da eine nicht existierende Organisation an der Universität auch nichts zu organisieren habe und Ankündigungen eben schon eine Form der Organisation darstellen.

Schneppe stellte die Frage, ob die Zugehörigkeit zur evgl. Studentengemeinde Nachteile für einen Studenten mit sich bringen kann. Ich erwiderte, daß er ja selbst schon zum Ausdruck gebracht habe, daß es sich hier um junge Christen handelt, die bestimmte religiöse Bedürfnisse haben und daß die Befriedigung solcher Bedürfnisse im Rahmen der Kirche niemals Anlaß geben könne zu Nachteilen im Studium. Wir beurteilen einen Studenten eben als Studenten und an Studenten stellen wir bestimmte Anforderungen, d.h. er muß den fachlichen Anforderungen des Studiums genügen, muß sein Studium diszipliniert durchführen, die Studienordnung einhalten und auch die entsprechende staatspolitische Reife besitzen sowie in seinem persönlichen Leben sich als der Typ des neuen Studenten in unserer Republik erweisen.

Dokument 4c: Anlage zum Brief: Aktenvermerk betr. Student F. Schneppe, Universität Halle (Auszug)



**C: Geschichtlicher Rahmen Februar 1953**

Im Dezember 1952 und im Januar des darauffolgenden Jahres erreichten den Generalsekretär der SED, Walter Ulbricht, alarmierende Berichte über die Aktivitäten der Studentengemeinde und den zunehmenden Einfluß der Jungen Gemeinde an den Oberschulen.<sup>11</sup> Als zuverlässiges Instrument in der Auseinandersetzung mit dem "Klassenfeind" hatte sich die FDJ selbst noch nicht erwiesen. Durch Einstellung eines hauptamtlichen FDJ-Sekretärs in jeder Oberschule sollte dem abgeholfen und eine "Säuberung" der Reihen der FDJ von Anhängern der Jungen Gemeinde erreicht werden. Erst am 27. Januar 1953 stimmten das Politbüro der SED und die FDJ einem ganzen Bündel von Maßnahmen zu, die die "Entlarvung der Jungen Gemeinde in der Öffentlichkeit als eine Tarnorganisation für Kriegshetze, Sabotage und Spionage, die von amerikanischen und westdeutschen imperialistischen Kräften dirigiert wird" zum Inhalt hatte. "Um die Jugendlichen für die FDJ zu gewinnen, wurde ein Programm entworfen, das mit der Durchführung eines 'frohen Jugendlebens', von Sportveranstaltungen sowie von populärwissenschaftlichen Vorträgen wesentliche Elemente der Aktivitäten der Kirchenjugend aufgriff."<sup>12</sup>

Die an der Martin-Luther-Universität in Halle durchgeführte Vortragsreihe "Was ist der Mensch?" aus dem Jahre 1952, die fachübergreifende Ansätze zur Diskussion stellte, konnte in diesem Zusammenhang jedoch ein Jahr später nicht fortgesetzt werden. Rektor Stern lehnte ein entsprechendes Ersuchen ab, da solcherart Veranstaltungen - mit dem "Drahtzieher" Hamel an der Spitze - für den Universitätsrektor alles andere als akzeptabel waren.

Als Pfarrer Niemöller am 13. Februar 1953 Grotewohl aufsuchte mit dem erklärten Anliegen, die SED möge die administrativen Maßnahmen gegen die Kirchen in der DDR überdenken und den Kirchenkampf beenden, entgegnete der DDR-Staatsmann, "daß eine grundsätzliche Veränderung unseres Standpunktes in der Frage Staat und Kirche weder beabsichtigt sei noch vorliegt."<sup>13</sup> Einen Tag zuvor wurde Johannes Hamel in die Untersuchungshaftanstalt des MfS "Roter Ochse" in Halle eingeliefert, der Festnahmeplan zur Verhaftung des "berühmten Studentenpfarrers"<sup>14</sup> datiert vom 10. Februar 1953. Bemerkenswert erscheint Grotewohls Schuldzuweisung für das Vorgehen der SED-Führung in diesem Zusammenhang; er spricht "allein vom Auftreten Dibelius'

<sup>11</sup> Vgl. Wentker, H.: a.a.O., S. 109 f.

<sup>12</sup> ebenda, S. 111

<sup>13</sup> Vgl. Besier, G.: Der SED-Staat und die Kirche, München 1993, S. 117

<sup>14</sup> Leo Stern verwendet in einem Brief an Ulbricht am 28.10.1952 diese Formulierung

in England und Amerika", wodurch die besagten Maßnahmen gerechtfertigt seien. Im Bestand der erwähnten "Beilagen" des Briefes von Leo Stern an Walter Ulbricht vom Oktober 1952 findet sich auch die vollständige Wiedergabe einer Predigt. Sie stammt von Bischof Dibelius, gehalten am 19.10.52 in der Stadtkirche zu Wittenberg.



Untersuchungshaftanstalt "Roter Ochse" (Verhörgebäude) (Foto: Gursky, 1998)

Halle/S., den 10. Februar 1953 25

ESTU  
000030

Festnahmeplan

Betr.: Aktion "Komplotz" (Hamel)

Feststellen der Bewohner der umliegenden und gegenüberliegenden Häuser, falls guter Genosse, solch eine Wohnung innehat, Benutzung derselben zur Beobachtung des Hamel durch einen Sachbearbeiter der Abt. VIII.

Gen. Ullrich 2  
Gen. Hoffmann 2  
Gen. K. 2  
Gen. L. 2

Sofortige Verbindung herstellen mit Gen. "Sonja" (z.St. in Leipzig beschäftigt). Dieser Gen. ist eng vertraut mit Hamel. Durch ihn feststellen lassen, wann Hamel seine Wohnung verlässt oder eine Reise unternimmt.

Durchführung dieser Aufgabe in Verbindung mit Abt. VI.

Gen. K. 2  
Gen. L. 2  
Gen. Ullrich 2

Mit der Festnahme von Hamel sind beauftragt:

Gen. Ullrich 2  
Gen. Hoffmann 2  
Gen. K. 2  
Gen. L. 2

Durchführungsplan wird noch nach Ergebnis des Gen. "Sonja" festgelegt.

Zur Hausdurchsuchung sind beauftragt:

Gen. K. 2  
Gen. L. 2  
Gen. Ullrich 2

Vernehmungsplan:

Die Vernehmung führen durch:

1 Sachbearbeiter der Abt. IX und Gen. Hoffmann 2  
1 Sachbearbeiter der Abt. IX und Gen. Hoffmann - Gen. K. 2

Zur verantwortlichen Vernehmung betr. Hamel werden folgende Studenten vernommen:

- 2 -

Dokument 1: Festnahmeplan vom 10./12.02.1953 (auch S. 45)

000031

1.) wh. Halle/S., [redacted]  
2.) wh. Halle/S., [redacted]  
3.) wh. Halle/S., [redacted]

Vernehmung führen durch:

Gen. K. 2  
Gen. Hoffmann 2  
Gen. L. 2  
Gen. Ullrich 2

Stasche führen durch:

Gen. K. 2  
Gen. Hoffmann 2  
Gen. L. 2  
Gen. Ullrich 2

Nach erfolgter Festnahme des Hamel werden zu gleicher Zeit mit sämtlichen Gen. und Gl. unter den Studenten, in Verbindung mit der Abt. VI, Verbindungen aufgenommen, um sofortige Reaktion der Studenten sowie Stimmungen festzustellen.

Ausserdem am 11.2.53 mit dem 1. Sekretär der SED-Besirksleitung Halle Rücksprache nehmen, sodass sich die Parteioorganisation der Universität bei auftretenden Diskussionen unter den Studenten sofort alle Mitglieder unserer Partei mobilisieren kann, um die gegnerischen Argumente und Handlungen zu zerschlagen.

Gen. K. 2  
Gen. Hoffmann 2  
Gen. L. 2  
Gen. Ullrich 2

Genehmigt:

(Schumann) (Westphal)

Halle/S., den 12. 2. 1953

Betr.: Durchführung der Festnahme des Hamel.

Durch Gen. "Sonja" wurde festgestellt, daß H. am 12.2.53 eine Fahrt nach ausserhalb unternimmt.

Die Abt. VIII war beauftragt, Hamel in der Nacht vom 11. zum 12.2.53 bei günstiger Gelegenheit festzunehmen. Diese Möglichkeit ergab sich nicht.

Um die Sicherheit der Festnahme zu garantieren, wurden einige Genossen der Abt. V damit beauftragt.

Bei der Lagefeststellung am 12.2.53 um 8.00 Uhr morgens ergab sich, daß H. in diesem Augenblick seine Wohnung verliess, zur Brunnenstraße ging, dort einen 14-jährigen Jungen mitnahm und den Weg zum Bahnhof nahm. Bei dieser Gelegenheit wollten die Gen. der Abt. VIII Hamel festnehmen. Durch das Einschreiten des Gen. Schumann wurde dieses verhindert. Hamel wurde verfolgt und festgestellt, daß er eine Karte nach Erfurt löste.

Auf der Fahrt von Halle nach Erfurt wurde H. in Herseburg ohne jegliches Aufsehen festgenommen und sofort der Abt. IX zugeführt.

Berlin wurde von der Festnahme des H. durch FS. sofort verständigt.

(Westphal)  
Korn.

Regierung der  
Deutschen Demokratischen Republik  
Ministerium für Staatssicherheit

BSU

000012

Bezirk Halle

Verwaltungsbereich

Y

Halle/Saale

12. Februar

3

195

Durchsuchungs – Sicherstellungs – Beschlagnahme-  
Protokoll

es Ministeriums für Staatssicherheit, Bes.-Verw. Halle/S.

Anordnung d. 18.00

Uhr eine Durchsuchung in der Wohnung – des

und sonstigen Räumen – der Person – des H a n n e l, Johannes

Halle/S., Zeppelinstraße 58

(Name und Vorname)

(Ort, Straße und Nr.)

Unterzeichneten vorgenommen.

Die Ehefrau geb. geb.

Der Durchsuchung wohnten bei:

Es wurden die umseitig aufgeführten Gegenstände

Arbeitszimmer im Schreibtisch und in Bücherregalen

(über ist zu vermerken, wo und unter welchen Umständen die Gegenstände aufgefunden wurden)

aufgefunden und in Verwahrung genommen – beschlagnahmt – weil sie – als

Beweismittel von Bedeutung sein können – sind.

Gegen die Beschlagnahme wurde von d. er Ehefrau des Johannes Hanel

kein – Widerspruch – erhoben.

Ein Verzeichnis wurde dem / der

– nicht – ausgehändigt.

Bezirksverwaltung Halle

(Name des/des Mitarbeiter)

(Ort)

Dokument 2: Durchsuchungsprotokoll vom 12.02.1953 ( auch S. 47)

000013

Nachweisung der Gegenstände

Lfd. Nr.	Menge	Art	Name, Stand Wohnung des letzten Inhabers
1.	1	Buch "Amerikan. Christentum heute"	Halle/S., Zeppelinstr.
2.)	1	"Ethik"	dto.
3.	1	"Die kommende Kirche"	dto.
4.	1	"Jesu der Weltvollender"	dto.
5.	1	"Aufbau der Gemeinschaft"	dto.
6.	1	"Eine Schweizer Stimme"	dto.
7.	1	"Wintergewitter"	dto.
8.	1	"Europa und die Seele des Ostens"	dto.
9.	1	"Ein Schlafgefangener"	dto.
10.	1	"Zeit und Freiheit"	dto.
11.	1	"Der Aufstand der Massen"	dto.
12.	1	"Russische Schatten"	dto.
13.	1	"Deutsche Kunstausstellung 42"	dto.
14.	12	Broschüren "Die Kirche im Volk"	dto. 1
15.	1	Buch "Die Ordnung der Freiheit"	dto.
16.	1	"Begegnung zwischen Ost und West"	dto.
17.	1	"Welt ohne Hass"	dto.
18.	1	"Halt uns beim Glauben"	dto.
19.	1	Broschüre "Die amerik. Kirchen während des 2. Weltkrieges"	dto.
20.	3	Brosch. "Die polit. Verantwortung des Christen"	dto.
21.	1	Brosch. "Die Kirche zwischen Ost und West"	dto.
22.	1	Flugblatt "Michel - denk nach!"	dto.
23.	6	Brosch. "Universitas"	dto.
24.	2	"The Student World"	dto.
25.	1	"ISS-Deutsches Komitee"	dto.
26.	1	"Marxismus und Sprache"	dto.
27.	1	"Der christl. Student"	dto.
28.	24	"Kirchenbrief"	dto. 1
29.	247	Flugbl. "Unterwegs"	dto. 4
30.	4	Brosch. "Die Stimme der Gemeinde"	dto.
31.	1	Stadtplan	
32.	10	Notizbücher	
33.	1	Akte mit verschiedenen Schriftstücken	dto.
34.	1	Akte mit verschiedenen Schriftstücken	mit eigenhändiger der Frau Renate Hanel

gez. H a n n e l

(Name des Mitarbeiters)

Verbleib der Gegenstände:

a) Belassen im Gewahrsam des / der

b) In der Dienststelle

c) zur Aufbewahrungsstelle gegeben.

Ausgehändigt am

an

erhalten

(Name des Empfängers)

F.d.R.d.A.:

(Name des Übergebenden)



9. a) Des Vaters (Vormundes) Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung	a) [REDACTED], Oberstudien- direktor, Erfurt, verstorben 1933
b) Der Mutter Vor- und Geburtsnamen Beruf, Wohnung <small>auch wenn Eltern bereits verstorben</small>	b) [REDACTED] geb. [REDACTED], Erfurt, verstorben 1945
10. Vorbestraft? <small>Kurze Angabe des - der - Beschäftigten. Diese Angaben sind soweit möglich, auf Grund der einschlägigen Unterlagen zu ergänzen.</small>	nach eigenen Angaben keine Vorstrafe
11. Parteizugehörigkeit: vor 1945 nach 1945	parteilos
12. Gefangenschaft - Kriegsgefangenschaft wann? wo?	15.4.1945 bis 30.9.1946 Italien, amerikanische Kriegs- gefangenschaft

**II. Zusammenfassung**

Ich wurde am 19.11.1911 in Schöningen als Sohn eines Studiendirektors geboren. Besuchte drei Jahre die Volksschule und 10 Jahre das Gymnasium.

Von 1930 bis 1935 studierte ich an verschiedenen Universitäten Theologie.

Von 1935 bis 1942 war ich illegaler Vikar der bekennenden Kirche, welche unter der Leitung des Pfarrers NIEMÖLLER stand. 1942 wurde ich zur faschistischen Wehrmacht einberufen und kam im April 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft in Italien und zwar in den Lagern in Florenz und Pienza, von wo ich 1946, im September, entlassen wurde. Während dieser Zeit war ich evangelischer Lagerpfarrer.

- 2 -

*H. J. G. G. G.*

Dokument 3: Erstes Verhör im "Roten Ochsen" vom 12.02.1953, Zeit: 12.00-23.30 Uhr (auch S. 49-54)

- 2 - 000024

Aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, wurde ich von der Kirchenleitung der evangelischen Kirche der Provinz Sachsen in Magdeburg als Studentenpfarrer eingesetzt. Die Einsetzung erfolgte direkt durch Bischof MÜLLER in Magdeburg.

Einer Partei gehörte ich bisher nicht an.

Von 1933 - 1934 war ich Mitglied der ehemaligen faschistischen SA, aus der ich jedoch selbst wieder ausgetreten bin.

Frage: Nennen Sie Ihre nächsten Verwandten?

Antwort: Ich habe eine Schwester, [REDACTED], wohnhaft in [REDACTED] über Göppingen. Weitere Geschwister habe ich nicht.

Meine Ehefrau hat 2 Schwestern und einen Bruder. Eine Schwester ist die Frau [REDACTED], die Ehefrau des Pfarrers [REDACTED] in Halle/Saale. Die zweite Schwester meiner Ehefrau ist Frau [REDACTED], die Ehefrau des Pfarrers [REDACTED] in Bremen. Der Bruder [REDACTED] ist ebenfalls Pfarrer und befindet sich als [REDACTED] in Magdeburg. Weitere Geschwister hat meine Ehefrau nicht.

Frage: Sie werden beschuldigt, Zersetzungsbetrieb gegen die Deutsche Demokratische Republik unter Studenten betrieben zu haben. Außern Sie sich dazu, welche Methoden Sie angewandt haben?

Antwort: Ich bestreite, irgendwelche Zersetzungstätigkeit gegen die Deutsche Demokratische Republik begangen zu haben.

Frage: Wie stark ist die Studentengemeinde, die von Ihnen betreut wird?

Antwort: An der Bibelstunde nehmen ungefähr 375 Studenten teil. Als aktive Mitglieder der evangelischen Studentengemeinde zählen die Studenten der Universität Halle/Saale, 425.

Frage: Was für Zusammenkünfte führten Sie mit diesen Studenten durch?

Antwort: Bibelstunden, Gottesdienste, tägliche

- 3 -

*H. J. G. G. G.*



- 3 - 000025

Morgenandacht, Fürbittkreis, Vorträge, offene Abende, Bibel- und andere Kleinkreise, Kirchenmusiken, Freizeiten, geselliges Zusammensein mit Tanz.

Frage: Wo werden diese Zusammenkünfte durchge-  
führt?

Antwort: Die Gottesdienste werden größtenteils in der Magdalenenkapelle in der Moritzburg durchgeführt. Die Bibelstunden führen wir im Dongemeindehaus, Kleine Klausstraße 12 und im Stadtmissionssaal durch. Der Kleinkreis im Heim in der Rathausstraße Nr. 15, die Andachten in der Magdalenenkapelle, die Vorträge wurden im Stadtmissionssaal, im Dongemeindehaus und in der Universität im Auditorium Maximum durchgeführt. Offene Abende wurden bis vor einem halben Jahr in meiner Wohnung und seitdem im Heim durchgeführt. In den Freizeiten sind wir größtenteils in die Außengemeinden gefahren, u.a. auch im Schloß Mansfeld. Gemeindeversammlungen werden im Heim durchgeführt. Vierzehntägig trifft sich der Vertrauenskreis der Gemeinde.

Frage: Wer gehört dem Vertrauenskreis an?

Antwort: Dem Vertrauenskreis gehören drei Studenten und drei Studentinnen an. Weiterhin ein Sozialreferent eine Sozialreferentin, der Kantor, ein Werbewart, ein Schriftwart, ein Kassenwart und die Wohnungsreferentin.

Frage: Von wem wird der Vertrauenskreis geleitet?

Antwort: Der Vertrauenskreis wird vom ersten Vertrauensstudenten geleitet.

Frage: Wer ist zur Zeit der erste Vertrauensstudent?

Antwort: Der jetzige erste Vertrauensstudent ist der Sohn des Professors [REDACTED], welcher Naturwissenschaft studiert.

Frage: In welchen Zeitabschnitten werden die Vertrauensleute gewählt?

Antwort: Die Vertrauensstudenten werden jedes halbe Jahr gewählt.

- 4 -

*Heinrich Jann*

- 4 - 000026

Frage: Nennen Sie die Namen der Studenten des Vertrauenskreises?

Antwort: [REDACTED], Naturwissenschaftler, [REDACTED], Theologe, Fräulein [REDACTED], Theologin, Fräulein [REDACTED], Medizinerin, Fräulein [REDACTED], Naturwissenschaftlerin, [REDACTED], Sozialreferent, Theologe, Fräulein [REDACTED], Philosphin, Kassenwart [REDACTED], Naturwissenschaftler, Werbewart [REDACTED], Sprachschüler im Sprachenkonvikt Halle/Saale, Universität, wohnhaft Tholuckkonvikt, Jägerplatz, Wohnungsreferentin Fräulein [REDACTED], Bibliothekarin in Halle/Saale, Schriftwart Fräulein [REDACTED], Kindergärtnerin.

Frage: Wo haben Sie außer Halle/Saale noch Vorträge gehalten?

Antwort: Ich habe seit 1947 in folgenden Städten Predigten gehalten:  
in Chemnitz, Leipzig Dresden, Jena, Preiſswald, Rostock, Berlin (Humboldt-Universität), Dessau-Ziebigk, Köthen, Kirchentag beim Berliner Kirchentag, einen Vortrag in Zörbig, Quedlinburg.

Frage: Welche Funktion übten Sie aus, außer der eines Studentenpfarrers?

Antwort: Ich bin Mitglied der Synode der evangelischen Kirche, der Altprovinzialischen Union. Weiterhin bin ich Mitglied des Provinzialen Bruderrates der Bekennenden Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, Mitglied des Ostbeirates der Evangelischen Studentengemeinde Deutschlands.

Frage: Wer gehört dem Ostbeirat weiterhin an?

Antwort: Vertreter der Ostkirchenkonferenz, Generalsuperintendent KRUMMACHER, Pfarrer [REDACTED], Studentenpfarrer PARST, Jena, Studentenpfarrer HEYDRICH-MEISSNER, Dresden, Diplom-Ingenieur [REDACTED], Berlin-Zehlendorf, kirchliche Hochschule. Professor Dr. Martin FISCHER, Ephorus der kirchlichen Hochschule Berlin-Zehlendorf, Fräulein [REDACTED], Theologin, Halle/Saale, Universität, Herr [REDACTED], Jena, Fräulein [REDACTED], Krankenschwester in Mecklenburg.

- 5 -

*Heinrich Jann*

000027  
- 5 -

Frage: Von wo wird der Ostbeirat geleitet?

Antwort: Der Präsident des evangelischen Kirchentages, von THADDEUS, Trieglaff, ist der Vorsitzende des Vertrauensrates der evangelischen Studentengemeinde Deutschlands. Der Präsident von THADDEUS, Trieglaff hat jedoch, soweit mir bekannt ist, noch niemals an einer Tagung des Ostbeirates teilgenommen, welche jährlich nur einmal und zwar in der kirchlichen Hochschule in Westberlin tagt.

Anwesend von Westdeutschland war einige Male der Generalsekretär der Evangelischen Studentengemeinde in Deutschland, Pfarrer Horst BANNACH, jetzt in Stuttgart Studentapfarrer im Reisedienst. Einen direkten Einfluß hat jedoch der westdeutsche Vertrauensrat nicht auf den Ostbeirat, da in der Deutschen Demokratischen Republik und in Westdeutschland verschiedene Fragen stehen.

Frage: Finden auch andere Zusammenreffen zwischen westdeutschen Pfarrern und Pfarrern der Deutschen Demokratischen Republik statt, an denen Sie teilgenommen haben?

Antwort: Bisher haben zweimal gesamtdeutsche Studentenpfarrerkonferenzen in Westberlin getagt, an denen einmal 12 und einmal 20 Pfarrer aus Westdeutschland und 20 aus der Deutschen Demokratischen Republik teilgenommen haben.

Frage: Unter wessen Leitung standen diese Konferenzen?

Antwort: Den Vorsitz führte der ehemalige Studentenpfarrer von Erlangen, jetzt Dekan von Regensburg.

Frage: Welche Probleme wurden auf diesen Konferenzen behandelt?

Antwort: Da diese Konferenzen bereits zwei Jahre zurückliegen, kann ich mich auf die einzelnen Themen nicht mehr genau entsinnen. Einmal habe ich über die Lage der Studentengemeinde in der Deutschen Demokratischen Republik berichtet.

Ich habe dabei erklärt, was wir tun müssen und tun können. Weiterhin habe ich berichtet über die Begegnung der Marxisten mit dem Christentum in der Deutschen Demokratischen Republik und weiteres über die Erneuerung des Christentums in der Deutschen

Hoffmann Journal - 6 -

000028  
- 6 -

Demokratischen Republik.

Frage: Sind Sie im Besitz einer Kartei über die einzelnen Mitglieder der evangelischen Studentengemeinde?

Antwort: Eine Kartei befindet sich in meinem Besitz über die Teilnehmer der Bibelstunden. Zur schriftlichen Ausarbeitung der Kartei habe ich ein Fräulein [REDACTED] halbtätig angestellt. Die Kartei befindet sich entweder in meinem Arbeitszimmer oder bei Fräulein [REDACTED] in der Wohnung in der [REDACTED] Nr. 6.

Frage: Von welchen Stellen erhalten Sie Ihre illegale Literatur?

Antwort: Ich habe bisher ungefähr viermal Bücher aus Westberlin durch die Post zugesandt erhalten, welche aus Spenden von westdeutschen Kirchen oder vom Hilfswerk gesendet wurden und mir zweimal von der Buchhandlung des Johannesstiftes in Berlin-Spandau und zweimal von einer mir im Augenblick nicht erinnerlichen kirchlichen Buchhandlung zugesandt wurden.

Weiterhin habe ich zweimal je 5 bis 6 Bücher selbst bei meinem Freund, Pfarrer Otto DUTZUS von der kirchlichen Hochschule abgeholt.

Die Zeitung "Die neue Pforte" habe ich mir von meinem Freund, Martin FISCHER, von der kirchlichen Hochschule in Westberlin abgeholt, wenn ich in Berlin dienstlich zu tun hatte.

Die alle zwei Monate erscheinende Zeitschrift "Unterwegs", habe ich mir ebenfalls des Öfteren in Westberlin von meinem Freund, Pfarrer [REDACTED] abgeholt.

Frage: Haben Sie diese Zeitschriften und Bücher für Ihre Tätigkeit als Studentapfarrer verwendet?

Antwort: Ich habe die Zeitschriften und Bücher zu meinem persönlichen Studium und zu meiner Arbeit bei der Universität benutzt. Ich habe außerdem auch einige Male die Frankfurter Hefte von Westberlin mitgebracht.

Es ist auch vorgekommen, daß ein Student mir ein Buch von Pfarrer FISCHER aus Westberlin mitgebracht hat. Ich kann

Hoffmann Journal - 7 -

ESTU  
000029

- 7 -

in Augenblick jedoch nicht den Namen nennen, da dieses bereits weit zurück liegt.

Außerdem habe ich mir ungefähr dreimal jährlich die Schrift "Mitteilungen" bei der Geschäftsstelle der Evangelischen Studentengemeinde Westberlins abgeholt. Weiterhin einige Nummern der Zeitschrift "Der christliche Student".

selbst gelesen und unterschrieben:

... *J. J. J.* ...

vernommen und geschlossen:

*H. J.*

Dessau, den 13.2.1953  
Fernsprecher: 3191

Geschäftsnummer:  
As I 60/53

(Bei Eingaben stets ausfüllen)

## Haftbefehl

Der Pfarrer HAMEL, Joannes, geb. am 19.11.1911 in Schöningen, wohnhaft in Halle/Saale, Zeppelinstrasse Nr. 58,

ist zur Untersuchungshaft zu bringen.

Er wird beschuldigt, fortgesetzt handelnd in seiner Eigenschaft als Studenten-Pfarrer in Halle/Saale antisowjetische sowie antidemokratische Hetzde betriebe und damit den Frieden den deutschen Volkes und den Frieden der Welt gefährdet zu haben.

Verbrechen nach Artikel 6 der Verf. in Verb. mit KD 38.

ESTU  
000007

Er ist dieser Straftat dringend verdächtig und da ein Verbrechen Gegenstand der Untersuchung bildet, ist Haftbefehl gesetzlich begründet.

Gegen diesen Haftbefehl ist das Rechtmittel der Beschwerde zulässig.

KREISGERICHT DES STADTKREISES  
DESSAU

Best.-Nr. StP. 4 Haftbefehl (§§ 112 ff. StPO.), R. 10.2.1953

Häftling  
Johannes Hamel

ESTUJ  
000006

Halle, den 17.2.53

An das Bezirksgericht

Halle/S

Hiermit lege ich gegen meinen Haftbefehl vom 13.2.53 wegen  
Ingertheterei und unheimlichstehen bei ankergetischer Felle Beschwerde  
ein.

Begründung: Alle meine Tätigkeiten, Preden und Predigen, geschah  
in Ausübung meines Seeligenamptes als Pfarrer der Evangelischen  
Kirche. Kreuztze und auch kritische Äußerungen in Vorkommen in  
den Maßnahmen in der DDR standen im Rahmen der Freiheit und  
Wahrung der Menschen im Namen des Evangeliums. Ich habe  
ich mir und habe stets Felle und Felle abgelehnt.

Johannes Hamel P.

Über die Haftbeschwerde kann erst nach Abschluß der  
Ermittlungen entschieden werden.

Halle (Saale), 20. Februar 1953  
Der Staatsanwalt des Bezirkes

I. A.  
Fehse  
(Fehse)  
Staatsanwalt

Dokument 5: Einspruch von Pfarrer Hamel (17.02.1953)

Abschrift!

ESTUJ  
000077

Halle, 10.3.53

Cand. chem. [redacted]  
Halle / Saale,  
Eichenweg 8.

An das Ministerium für Staatssicherheit der Deutschen  
Demokratischen Republik, Bezirksverwaltung Halle!

Sehr geehrter Herr!

Seit der Verhaftung meines Pfarrers, des Studentenpfarrers  
Johannes Hamel, sind nun fast vier Wochen vergangen, ohne dass  
von zuständiger Stelle eine Begründung für seine Festnahme ge-  
geben oder eine formelle Anklage gegen ihn erhoben wurde.

Da ich in völliger Ungewissheit über sein Schicksal bin, frage  
ich mich mit Recht, wie lange man ihn noch festzuhalten ge-  
denkt und warum man ihn der Gemeinde, die ihm anvertraut ist  
und deren Prediger und Seelsorger er ist, ohne nähere Erklärung  
vorenthält. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn mir für diese  
Fragen Verständnis entgegengebracht werden würde.

Hochachtungsvoll

gez. [redacted]

Dokument 6: Anfragen der Studentengemeinde (10./12.03.53) (auch S. 58)



Abschrift!

Halle, 12.3.53  
Mühlweg 8

ESTU  
000078

An das  
Ministerium für Staatssicherheit  
Bezirksstelle H a l l e .

Nachdem unser Studentenfarrer H a m e l seit seiner Verhaftung vor heute schon 4 Wochen noch nicht zurückgekehrt ist, bitte ich um Auskunft, warum er noch weiter festgehalten wird. .

Seine Tätigkeit als Studentenfarrer vollzog sich in voller Öffentlichkeit und brauchte sie nicht zu scheuen. Er hat keine heimlichen und unerlaubten Dinge, redete in keinem fremden Auftrag, hetzte nicht gegen die bestehende Regierung, sondern lehrte uns entsprechend dem Evangelium, sie zu ehren. Er vertrat keine westlichen Interessen, sondern bemühte sich gemäß seiner Verantwortung vor Gott, die Lage sachentsprechend zu prüfen und zu beurteilen; (wobei er bekanntlich in Sachen der Remilitarisierung Westdeutschlands ein deutliches Nein fand und davor warnte, seine Hoffnung auf westliche Hilfe zu setzen und nicht allein auf Gott.)

Sein Hauptanliegen war die Verkündigung des Evangeliums, der frohen Botschaft von der Liebe Gottes gegen uns, seine Feinde, - von der wir leben dürfen und von der her wir den anderen Menschen sehen sollten. Er machte von daher fröhlich der Gegenwart zu leben und den Ort, an dem wir stehen, zu bejahen - weil es Raum und Zeit dieses Gottes ist, auf den wir unsere Hoffnung setzen und der es gut mit uns meint.

Ich meine, dass Menschen, die so in der letzten Bindung der Verantwortung vor Gott frei ihre Entscheidungen treffen, der Demokratie aufrichtiger und besser dienen, als die vielen, die nur unverständig und heimlich widerwillig "mitmachen".

Vor dem Angesicht Gottes bitte ich Sie, an diesem Schuldlosen nicht selbst schuldig zu werden!

ges. \_\_\_\_\_  
Std.-Theol.

Halle/S., den 14.4.1953

## Bericht!

Die Zusammenkunft des Pastors Hamel mit seinem gleichgesinnten Personenkreis wurde bisher in Berlin-Zehlendorf durchgeführt. Seinem Erzählen nach, müssen dort auch japanische Christen teilgenommen haben, denn er sagte, daß diese genau die gleiche Stellung in der Welt einnehmen wie die Christen in der DDR. Sie erkennen eben die amerikamischen und auch die russischen Lebensweisen nicht an und verfolgen eine eigene - vom pazifistischen Gedankengut durchströmten Weltanschauung. Sie erstreben also eine neue pazifistische Gedankenwelt in die Köpfe der Jugend einzuräumen, und sind sich über ihre Erfolge vollkommen im Klaren. Er meint, was kann ich dafür, wenn meine Studenten die nationalen Streitkräfte ablehnen."

Zum letzten Verhör (Vernehmung) wurde nach dem Personenkreis seiner Studenten gefragt. Er hat seinen Studentenkreis angeben müssen und ist nun der Meinung, daß dieser gesamte Kreis vernommen wird und kann sich demnach noch in die Länge ziehen. Ob dieser Personenkreis auch so .... vernommen wird wie seine Vernehmungen erfolgen, bezweifelt er. Und ob dann alle Studenten treu zur Sache stehen, glaubt er scheinbar nicht. Er erwähnte mir gegenüber einmal den Namen ■■■■■, vermutlich Architekt beim Landesprojektierungsbüro Sachsen-Anhalt.

Pastor Hamel ist auch ab und zu im Schloß „Mansfeld“ gewesen, in welcher Eigenschaft ist mir noch nicht bekannt.

Den Gedankenaustausch mit ■■■■■ Studenten hat er gepflegt und unterstützt.

Die Schulreform wirke sich heute schon in einem totalitärem Staat als negativ aus, denn die Kinder werden schon wieder vom Lehrer befragt, wie die Eltern über aktuelle Fragen denken. Er sieht hierin eine Bspitzelung der Eltern dieser Kinder und demnach eine Beschneidung der absoluten Freiheit der Persönlichkeit. Also nach seiner Meinung ist die DDR ein totalitäres System, welches die persönliche Freiheit stark untergräbt und einer Diktatur gleichzustellen ist. - Weiterhin zweifelt er an der Möglichkeit der Schaffung einer kommunistischen Gesellschaft, da er nicht der Meinung ist, daß eine Menschheit in dieser Gesellschaftsordnung glücklich sein wird. Die Möglichkeit einer freien, vielseitigen und allseitig zufriedenstellenden Entwicklung der Befriedigung der menschlichen Wünsche und Träume, ist nach

Dokument 7: IM-Bericht des MfS-Zelleninformanten Glaser vom 14.04.53 (Abschrift, auch S. 60)

seiner Meinung nicht mehr gegeben. In diesem Zusammenhang äußerte er: „Daß der Student von heute viel zu viel Pflichtstoff zu bewältigen hat und keine Atempause innerhalb eines Semesters und dem nach im ganzen Studium besitzt. Das wird dazu führen, daß die Studenten ein verhältnismäßig kleineres Niveau erhalten als es früher der Fall war. Seine sogenannten DDR-feindlichen Äußerungen seien gar nicht so aufzufassen, sondern es sei mehr eine freie Kritik an den Einrichtungen innerhalb der DDR. Er ist also kein Gegner der DDR, sondern nur ein scharfer und präziser Kritiker. Er erkennt die Stärke seines Sachbearbeiters an und ist immer noch der Meinung, daß die Vernehmungen auf Zeit abgestimmt sind.

An den Nebensächlichen Fragen erkennt er am Schluß der Vernehmung erst die Hauptfrage. Die Vernehmungen werden sehr gut vorbereitet durchgeführt und sind sehr hoch im Niveau, ist seine Meinung.



Verhöretage im "Roten Ochsen" (Foto: Gursky, 1997)

### D: Vernehmungsprotokolle Februar bis April 1953

In der MfS-Akte "Riga" sind über den o. g. Zeitraum hinaus bis einschließlich Juni 1953 insgesamt 89 Vernehmungsprotokolle nachweisbar; einige wenige darunter aus der Untersuchungshaft Berlin-Hohenschönhausen. Die Palette der Vernehmungsinhalte widerspiegelt nahezu alle der bereits in den Abschnitten A bis C beschriebenen zeitgeschichtlichen Themen, sie kulminieren schließlich in der Friedensfrage und in der Stellung des Christen zur Obrigkeit - zum Staat der DDR.

Während noch im Februar 1953 unmittelbar nach der Verhaftung innerdeutsche Themen dominieren, ändert sich die "zu verhandelnde" Spannbreite im darauffolgenden Monat. Im Monat des Ablebens von Josef Stalin, März 1953, drehen sich die Verhöre fast ausschließlich um internationale Fragen und Aspekte, in denen Rolle und Funktion des Studentenpfarrers Hamel zu klären war. Während der letzten vier Wochen in der MfS-Untersuchungshaft in Halle suchte Vernehmer O. Vogel die Bedeutung der Evangelischen Studentengemeinde zu erfragen und zugleich das studentische Umfeld an der Universität in Halle aufzuklären. Folgende Themen lassen sich klassifizieren:

- Februar 1953:
- Friedensbewegung in Ost/West
  - antidemokratisches Verhalten/Literatureinfuhr
  - Verbindungsaufnahme zu westdeutschen Stellen
  - Verhältnis zur DDR / Bibelstunden
  - Inhalte von deutsch-deutschen Studententreffen
  - Verhältnis Hamel - verhaftete Studenten
- März: 1953:
- Öffentlichkeitsarbeit der Studentengemeinde
  - Weltfriedensbewegung
  - internationale Verbindungen
  - Verhältnis Hamel - Dibelius; Hamel - Aland
- April 1953:
- Wirken Hamels in Westberlin
  - Aufgaben der Studentengemeinde in Ost/West
  - Verhältnis Hamel - Dibelius
  - Stellung Hamels zu den Volkswahlen
  - Verhältnis Hamel - verhaftete Studenten
  - antidemokratisches Verhalten - Hetzpropaganda
  - Verhältnis Hamel - Schneppe u.a. Studenten



15379  
000043 Halle/Saale, den 17.2.1953  
Zeit: von 21,30 bis 24,00 Uhr  
4 Exemplare,  
A. Ausfertigung. Nr. 36

VERNEHMUNGS - PROTOKOLL  
-.-.-.-.-

H A M E L, Johannes,  
geb. am 19.11.1911 in Schöningen,  
wohnhaft in Halle/Saale,  
Zeppelinstrasse Nr. 58.

Frage: Wie haben Sie die Studenten materiell unterstützt bzw. wurden unter den Studenten Aktionen zur Unterstützung anderer Studenten durchgeführt?

Antwort: Die evangelische Studentengemeinde besitzt eine sogenannte Stipendienkasse und die sogenannte Hilfskasse. Die erstere verwaltet der Theologiestudent [REDACTED], die zweite Kasse verwalte ich selbst.

Frage: Woher erhielten Sie die Gelder für die Kasse?

Antwort: Das Geld kam einmal aus Sammlungen in Bibelstunden, einen weit überwiegenden Teil des Geldes erhielten wir vom evangelischen Hilfswerk und zwar von der Kirchenleitung in Magdeburg. Ein- oder Zweimal direkt von dem evangelischen Hilfswerk aus Berlin in der Bischofstrasse 6 - 8 im demokratischen Sektor. Eine weitere Geldquelle sind Spenden, welche direkt auf mein Konto eingezahlt werden. Die Spenden erhielt ich von verschiedenen Gemeinden aus der Kirchenprovinz Sachsen und von ehemaligen aktiven Mitgliedern der Kirchengemeinde, welche jetzt bereits im Beruf stehen. Die Spenden aus der Kirchenprovinz Sachsen erfolgten auf Grund eines Berichtes von mir an Bischof MÜLLER über das Leben in der evangelischen Studentengemeinde in Halle/Saale, welcher vom Bischof an alle Gemeinden versandt wurde.

Dokument 1: Vernehmungsprotokoll vom 17.02.1953 zur Frage der Unterstützung von Studenten der Theologie durch Geldspenden (Auszug)

000057  
Halle/Saale, den 24.2.1953  
Zeit: von 20 - 23,30 Uhr  
4 Exemplare  
A. Ausfertigung No.

VERNEHMUNGS - PROTOKOLL  
-.-.-.-.-

H A M E L, Johannes  
geboren am 19.11.1911 in Schöningen,  
wohnhaft Halle/Saale, Zeppelinstrasse

Frage: Was haben Sie getan, als Sie erfuhren, daß Studenten oder andere Personen verhaftet wurden?

Antwort: Bei der Verhaftung meines Schwagers [REDACTED] habe ich die Familie aufgesucht und habe in der Bibelstunde bekanntgegeben, daß Pfarrer [REDACTED] verhaftet ist. Nach der Verhaftung eines weiteren Pfarrers habe ich dies sowie das Urteil in der Bibelstunde ebenfalls bekanntgegeben. Vor dem Jahre 1952 erhielt ich von der Kirchenleitung in Magdeburg ein Schreiben mit der Bitte über die in dem Schreiben namentlich aufgeführten 7 Studenten, welche inhaftiert worden waren bzw. verurteilt waren die genauen Anschriften zu besorgen.

Frage: Zu welchem Zweck benötigte die Kirchenleitung die Anschriften von den verhafteten Studenten?

Antwort: Wie mir die Kirchenleitung mitgeteilt hat, sollten die Adressen an das evangelische Hilfswerk weitergegeben werden, damit dieses die Angehörigen der Verhafteten mit Lebensmitteln versorgen könnte. Ich habe jedoch nur 2 Adressen durch Studenten erfahren und diese der Kirchenleitung übermittelt. Es ist möglich, daß ich das Schreiben direkt vom evangelischen Hilfswerk erhalten habe.

Dokument 2: Vernehmungsprotokoll vom 24.02.1953 zur Frage verhafteter Studenten und dem Handeln von Studentenpfarrer Hamel (Auszug)

Halle/Saale, den 23.3.1953  
 Zeit: von 20.00 bis 24.00 Uhr  
 4 Exemplare,  
 1, Ausfertigung, Ha.

VERNEHMUNGS - PROTOKOLL

des Häftlings:

H A M E L, Johannes,  
 geb. am 19.11.1911 in Schöningen,  
 wohnhaft in Halle/Saale, Zeppelinstrasse Nr. 58.

Frage: Seit wann kennen Sie Bischof DIBELIUS?

Antwort: Das erste Mal bin ich mit Bischof DIBELIUS 1942 bei einer Sitzung des Bruderrates in Stettin zusammengetroffen.

Frage: In welcher Verbindung stehen Sie zu Bischof DIBELIUS?

Antwort: Ich stehe mit Dr. DIBELIUS in keiner näheren kirchlichen Beziehung und auch in keiner näheren persönlichen Beziehung. Er als Vorsitzender des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland ist mir gegenüber nicht Weisungsbe-rechtigt, da ich nur seiner Landeskirche unterstehe.

Frage: Wie oft sind Sie nach 1945 mit Dr. DIBELIUS zusammengetroffen?

Antwort: Ungefähr im Jahre 1948 habe ich bei einer Studentenkonferenz in Berlin-Zehlendorf an der kirchlichen Hochschule einen Vortrag über Kirchengeschichten im 19. Jahrhundert gehört. Ungefähr 1950 habe ich einen Vortrag von Dr. DIBELIUS in einem grossen Saal des evangelischen Hilfswerkes in Berlin-Zehlendorf, Teltower-Damm 93/94 auf dem Laientag gehört. Er sprach zu dem Thema Säkularismus, das heisst Verweltlichung. Einmal hat Dr. DIBELIUS in der Marktkirche in Halle/Saale über das Wort "Ihr seid das Salz der Erde" gesprochen. Anschliessend hat er in der Döngesgemeinde vor der Studentengemeinde gesprochen.

Dokument 3: Verhörprotokoll vom 23.03.1953 zum Verhältnis Hamel-Dibelius (auch S. 65 und 66)

- 2 -

In Dezember 1950 oder 1951 hat Dr. DIBELIUS in Konsistorium in Berlin, Jebenstrasse 3 vor einem Vortrag vor Martin NIEMÖLLER gesprochen.

Frage: Zu welchen politischen Fragen hat Dr. DIBELIUS in seinen Vorträgen Stellung genommen, die Sie gehört haben?

Antwort: In den Vortrag zum Thema "Säkularismus" erklärte Dr. DIBELIUS, dass der Einfluss der Kirche auf den Staat seit einigen Jahrhunderten bedeutend zurückgegangen sei. Dabei ist er jedoch nicht im Besonderen auf die Deutsche Demokratische Republik eingegangen. Ich habe den 3. Teil des Vortrages nicht selbst gehört. In diesem Teil hat er den Einfluss der Kirche auf den Staat gefordert. In seiner Rede vor der Studentengemeinde in Halle/Saale hat Dr. DIBELIUS sehr scharf gegen die materialistische Grundlage der demokratischen Schule in der Deutschen Demokratischen Republik Stellung genommen. Er erklärte in seinen Ausführungen, dass sich die Kirche niemals damit einverstanden erklären wird, dass die marxistische Weltanschauung Grundlage jedes Unterrichtsfaches in unseren Schulen der Deutschen Demokratischen Republik ist. An weitere politische Stellungnahmen kann ich mich nicht entsinnen.

Frage: Wie oft haben Sie mit Dr. DIBELIUS persönliche Aussprachen gehabt?

Antwort: Ich habe einmal eine kurze Unterredung mit Dr. DIBELIUS geführt, wobei ich ihn einlud, vor der Studentengemeinde zu sprechen. Hierbei habe ich mit ihm keine politischen Gespräche geführt. Weitere persönliche Unterredungen habe ich mit Dr. DIBELIUS nicht gehabt.

Frage: Haben Sie mit Bischof DIBELIUS in schriftlichen Verkehr gestanden?

Antwort: Ich habe mit Dr. DIBELIUS nicht in schriftlichen Verkehr gestanden.

- 3 -

BSU  
000099

101  
92

Frage: Was ist Ihnen über die Einstellung des Dr. DIBELIUS zur Deutschen Demokratischen Republik bekannt?

Antwort: Obwohl Dr. DIBELIUS die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und den Staat als solchen anerkennt, sieht er vielen Fragen, wie zum Beispiel der Schulfrage, der Rechtsfrage usw. in der Deutschen Demokratischen Republik ablehnend gegenüber, was er auch offen zum Ausdruck bringt. So zum Beispiel in seinen Pf-ingstbrief von 1949 oder in seiner Rede über die Schulfrage vor der Studentengemeinde in Halle/Saale.

selbst gelesen und unterschrieben:

..... *Johann Hamel* .....

vernommen und geschlossen:

..... *Johann Hamel* .....

KOPIE BSU

Halle/Saale, den 17.4.1953  
Zeit: von 22.00 bis 24.00  
3 Exemplare  
(Ausfertigung, Kl.)

BSU  
000169

VERNEHMUNGS- PROTOKOLL  
-----

des Häftlings:

H A M E L, Johannes,  
geb. am 19.1.1921 in Schöneberg,  
Wohnsitz in Halle/Saale,  
Möppel-Strasse Nr. 58.

KOPIE BSU

Frage: In welcher Beziehung standen Sie zu den ehemaligen Studenten in Halle/Saale, namens [REDACTED]?

Antwort: Bis zum 1. September 1952, wo er als Vertrauensstudent gewählt wurde, habe ich [REDACTED] kaum gekannt. In der Zeit während [REDACTED] Vertrauensstudent war, und war bis er nach Westberlin geflüchtet ist, habe ich mit [REDACTED] persönlich ein sehr gutes Verhältnis gehabt.

Frage: Wie war seine Tätigkeit in der Studentengemeinde als erster Vertrauensstudent?

Antwort: Ich war mit der Tätigkeit des [REDACTED] als erster Vertrauensstudent vollkommen zufrieden.

Frage: Welche Aufgaben hatte [REDACTED] als erster Vertrauensstudent?

Antwort: Als erster Vertrauensstudent hatte [REDACTED] die Aufgabe, die Studentengemeinde organisatorisch zu leiten, den Vertrauenskreis einzuberufen und die Tagesordnung festzulegen und zu leiten, die Bibelstunden zu leiten, Neuwahlen vorzubereiten und zu leiten und mit den Studenten persönliche Aussprachen zu führen sowie die enge Verbindung mit mir selbst zu halten.

- 2 -

*Johann Hamel*

- 2 -

000110

Frage: Was wird in Vertrauenskreise besprochen?

Antwort: Im Vertrauenskreis wird besprochen, wer die Bibelstunde hñlt, welche Texte genommen werden, welche Texte in den Gottesdiensten gepredigt werden sollen, wann wie und wo Freiseiten stattfinden sollen, wann wo und wi lffene Abende, Andachten und Vorträge gehalten werden, es werden die Neuanschläge für die Hauskapseln des Vertrauenskreises beraten, für welche Zwecke Kollekten eingesammelt werden sollen.

Es werden Angelegenheiten der Studentenhilfe, des Heimes und des Chores, soweit sie das Gemeindeleben in Gänze betreffen, wann und wo Abendmahlsgottesdienste abgehalten werden. Weiterhin werden Vorkommnisse besprochen, die die Studentengemeinde betreffen, wie zum Beispiel die Kritiken in Forum gegen die Studentengemeinde, oder Besuch durch Göttinger Studenten, oder zu den Vertrauensstudentenkonferenzen fahren soll oder zu den Zehlendorfer Sommerkonferenzen, Regelung des Arbeitsplanes bei Besuch durch einen Heisedienst und Ähnliches.

Frage: Wer war [REDACTED] und wer war sein Vater ?

Antwort [REDACTED] war der Sohn eines nach 1945 in der Deutschen Demokratischen Republik enteigneten Großgrundbesitzers.

Frage: Weshalb ist [REDACTED] nach Westberlin ge-  
flüchtet?

Antwort: [REDACTED] wurde auf Grund eines Gespräches mit Mitgliedern der Freien Deutschen Jugend durch die FDJ-Wandzeitung und durch die Presse in der Deutschen Demokratischen Republik stark angegriffen und hat sich deshalb nach Westberlin abgesetzt.

Frage: Um was für ein Gespräch handelte es sich dabei?

Antw.: [REDACTED] hatte mir darüber folgendes erklärt:  
Er habe ein Gespräch mit FDJ-lern nach einer gesellschafts-  
politischen Forschung geführt, über Hass und Liebe.  
Dabei habe er Hass als eine schwere Sünde verworfen und sich  
zum Liebesgebot bekannt.

Auf die Frage der FDJ-ler, ob das Liebesgebot nicht bei Adenauer und Ridgway seine Grenzen habe, hatte er das verneint und erklärt, dass das Liebesgebot für ihn keine Grenzen kenne, sondern Jesus ihn gebiete sogar seine Feinde zu lieben.

Infant Journal

- 3 -

Halle/Saale, den 30.4.1953

Zeit: von 12<sup>00</sup> - 14<sup>00</sup> Uhr

4 Exemplare,

$A_F$  Ausfertigung, Bd.

ESTIJ

000129

## VERNEHMUNGS - PROTOKOLL

des Häftlings:

H A M E L, Johannes,  
geb.am 19.11.1911 in Schöningen,  
wohnhaft in Halle/Saale,  
Zeppelinstrasse Nr. 58.

Frage: In welcher Form haben Sie bei der Unterredung am 15.10.1952 im Fall [REDACTED] mit Vertretern der PDJ-Leitung, über die Friedenspropaganda gesprochen?

Antwort: Ich habe erklärt, dass dort wo Hass herrscht, auch Lüge und Hetze herrscht. Herr [REDACTED] fragte mich daraufhin, ob ich dann die Propaganda in der Deutschen Demokratischen Republik als Hetzpropaganda betrachte. Darauf habe ich [REDACTED] erklärt, jede von Hass geleitete Propaganda enthält Lüge und Hetze.

Frage: Sie wollten damit also erklären, dass dadurch, dass wir die Feinde des deutschen Volkes und die Feinde der Menschheit hassen, unsere Propaganda, die eine Propaganda für den Frieden ist, eine Hetzpropaganda sei?

Antwort: Ich habe damit erklärt, dass die Propaganda, sobald sie vom Hass geleitet wird, Lüge und Hetze enthält. Somit also auch die Friedenspropaganda in der Deutschen Demokratischen Republik.

Frage: Weshalb haben Sie den Genossen der SED [REDACTED] als P.G. angesprochen?

*James M. Smith*

- 2 -